

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.509. Geschäftsstellen: a. Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr) und 36 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesendet.

Nr. 71/72 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 11./12. März 1944

Einzelpreis 15 Rpf

Verlegene Antworten

Seltsame Erklärung Churchills zur Auslieferung der Badoglio-Flotte

© Stockholm, 10. März

Es ist auch dem englischen Volk nicht verborgen geblieben, daß in diesem Kriege die ideologischen Grundlagen des ganzen Empire ins Wanken geraten. Man begreift Churchill in vielen Dingen nicht mehr. Daher mehrten sich im Parlament die Anfragen, die Aufklärung über verschiedene Probleme der Außenpolitik haben wollen. So fühlt sich die englische Öffentlichkeit jetzt irgendwie vor den Kopf geschlagen, weil sie aus den Vereinigten Staaten zu erfahren bekommt, daß ein Teil der italienischen Flotte den Sowjets zugesprochen worden ist. Roosevelt hat das öffentlich bekanntgegeben. Von Washington ist die Nachricht nach England gelangt, ohne daß Churchill sich dazu geäußert hätte.

Im Augenblick...

Wenn das englische Unterhaus nun etwas erwartet hatte, daß Churchill den Volkvertretern Aufklärung geben würde, dann hatte man sich gründlich getäuscht. Was er sagte, war wieder nur darauf berechnet, die britische Öffentlichkeit abzulenken, weil er ihr die Wahrheit nicht sagen will und kann. Er mußte sonst zugeben, daß die Auslieferung der italienischen Flottenteile eine längst beschlossene Sache war und daß er es unterlassen hat, das englische Volk davon in Kenntnis zu setzen. Deshalb geht er mit ein paar Redensarten über die Angelegenheit hinweg und erklärt mit der bewußten Absicht, den Fall als belanglos hinzustellen, »im Augenblick« sei keine Veränderung in Aussicht genommen. Das ist alles, was er zu sagen hat. »Im Augenblick« bleibt ja alles beim alten, also ist gar kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Die typisch churchillische Methode, um sich über peinliche Tatsachen, die längst beschlossen und abgekartet sind, hinwegzusetzen. Nur ein schüchternes, beinahe die »Verbündeten« um gut Wetter bittender Hinweis, es wäre gut, die Frage bis zum Kriegsende zurückzustellen.

Als einige Abgeordnete beanstandeten, daß man in England später als in den Vereinigten Staaten etwas über die Überlassung italienischer Flottenteile an Stalin erfahren habe, fertigte Churchill die Kritiker, kurz mit der Bemerkung, es sei nicht seine Sache »Spielregeln in diesen Dingen festzulegen«. Aber eine sehr von oben herab kommende Antwort, die aber klar erkennen läßt, daß sich Churchill mit der Rolle des stillen Teilhabers Stalin und Roosevelt gegenüber abgefunden hat. Er wagt und versucht es daher auch gar nicht, irgendwie in Abmahnungen, die zwischen Moskau und Washington getroffen werden, hineinzuweisen. Er hat nichts mehr zu sagen, sondern darf zu allem nur seine Einwilligung geben. Daß England immer mehr in die Hörigkeit Sowjetrußlands und der Vereinigten Staaten abgleitet, spürte man im englischen Volk, aber Churchill treibt trotzdem sein Hasardspiel weiter, das England eine Machtposition nach der anderen kostet und das mit einem völligen Bankrott enden muß.

Und die Atlantik-Charta

Eine zweite Angelegenheit, an der die englische Öffentlichkeit nicht ganz vorübergehen kann, weil sie in den kleinen Staaten zu große Wellen geschlagen hat, ist die Atlantik-Charta. 63 Unterhausmitglieder, die der Labour-Partei, der nationalen Labour-, der liberalen unabhängigen Labour-Partei und der Common Wealth-Partei angehören, brachten — wie Reuters meldet — am Donnerstag

einen Antrag ein, der die Erklärungen der britischen Regierung über die Atlantik-Charta einer Kritik unterzieht.

In dem Antrag wird gesagt, daß die Regierung in mehreren Erklärungen zum Ausdruck gebracht habe, daß die Atlantik-Charta nicht in dem ihr ursprünglich gegebenen Sinne Anwendung finden könne. Das Haus glaube, daß die Charta dadurch in Mißkredit geraten sei.

Damit ist, sollte man denken, die eng-

lische Regierung aufgefordert, nunmehr Farbe zu bekennen. Ob sie die Gelegenheit benutzen wird oder gar gesucht hat, wenigstens etwas zu tun, um ihr geschwundenes Ansehen aufzufrischen, muß bezweifelt werden. Was könnte Churchill auch antworten! Alle Welt weiß, was von britischen Versprechungen zu halten ist. Sie sind längst in den Atlantik geworfen. Darüber wissen am besten die Exilpolen und die emigrierten »Jugoslawen« Bescheid.

Die Drohung an den Norden

Skandinavische Warnung vor Roosevelts Ratschlägen

dnb Oslo, 10. März

»Die tatsächlichen Beispiele, die von den Anglo-Amerikanern in den letzten Tagen für ihre völlige Kapitulation vor Moskau erbracht wurden, übertraffen bei weitem alle Prophezeiungen. Mit dieser Feststellung leitet die Zeitung »Aftenposten« eine Betrachtung über die nun in den Vereinigten Staaten offen zugegebene beabsichtigte Auslieferung des skandinavischen Raumes an den Bolschewismus ein.

Wie das Osloer Blatt betont, sei es nicht mehr nötig, auf diese Bedrohung hinzuweisen. Man könne die weitere Behandlung dieser Angelegenheit dem englischen und amerikanischen Eingeständnissen überlassen. Einen neuen Rekord auf diesem Gebiet habe sich der persönliche Ratgeber Roosevelts, Walter Lippman in der Zeitung »Herald Tribune« geleistet. Er habe bestätigt, welches großes Gewicht die Bolschewisten auf den Konferenzen von Moskau und Teheran auf die Frage des Zuganges zu den offenen Weltmeeren und auf ihre Forderungen nach der Aufrichtung einer bolschewistischen Seemacht legten. Der letzte Teil dieser bolschewistischen Forderungen wurde bekanntlich inzwischen durch die Auslieferung

eines Drittels der italienischen Flotte an die Sowjetunion grundsätzlich anerkannt. Jetzt versuchen die Anglo-Amerikaner, ihre öffentliche Meinung von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Bolschewisten an die Weltmeere gelangen zu lassen.

Für den gesamten Norden ist es überaus alarmierend, wenn Lippman von »bestimmten militärischen Verpflichtungen« spricht, die man Dänemark, Norwegen, Polen, Finnland und nicht zuletzt Schweden auferlegen müsse, um den Seeweg für die Sowjets durch die Ostsee »offen zu halten«. Weiterhin sei die Andeutung dieses persönlichen Ratgebers Roosevelts überaus bemerkenswert, nach der die genannten Länder sich aus dieser Entwicklung nicht herausziehen und auch keine selbständige Außenpolitik führen dürften.

Setzt man in die Formulierung Lippmans die Namen Estland, Lettland und Litauen an die Stelle der aufgezählten Norwegen, Dänemark und Schweden, so ergebe sich eine genaue Wiederholung der Argumente, die die Sowjets im Jahre 1939 gegenüber den baltischen Staaten brauchten, als sie diese im Namen des Friedens und der Freiheit zwangen, Bestandsakte mit dem Bolschewismus einzugehen.

Der Schauprozess von Algier

Mordurteil über Pucheu ausgesprochen

dnb Algier, 10. März

In dem Schauprozess von Algier gegen den früheren Innenminister der französischen Vichy-Regierung, Pucheu, beantragte der Staatsanwalt, General Weiß, entsprechend den Weisungen, die er von den kommunistischen Drahtziehern erhalten hat, ein Mordurteil. Der Hauptpunkt der ungeheuerlichen Anklagerede des Staatsanwalts, der Pucheu des »Verrats« an Frankreich beschuldigte, war der Vorwurf, daß er sich an den »Unterdrückungsmaßnahmen« gegen Juden und Freimaurer beteiligt habe.

Um was es sich in diesem »Prozeß«

in der Hauptsache drehte, deckt der französische Staatssekretär Henriot auf, der die Verhandlung ein »Schauspiel bolschewistischer Justiz« nennt. Er weist darauf hin, daß über Pucheu bereits im August 1943 von den Kommunisten ein Mordurteil verhängt worden sei; der »Prozeß« von Algier habe also nur den Zweck gehabt, um nach bolschewistischer Methode ein Schauspiel vorzuführen, bei dem der Angeklagte bereits vor Beginn des Prozesses verurteilt war, noch ehe er das erste Wort zu seiner Verteidigung gesprochen habe. Haß, Kriechertum und Feigheit hätten einen Skandal um den Angeklagten aufgeführt.

Bomben in Jerusalemer Kirche

Juden versuchten ein Attentat auf den Hochkommissar

tc Ankara, 10. März

Auf den britischen Hochkommissar Sir Mac Michael ist ein Attentat versucht worden. Diese Tatsache wird erst jetzt durch eine Veröffentlichung der Zeitung »Falastin« bekannt. Danach haben zwei unbekannt gebliebene Personen eine Zeitbombe in der englischen Kirche angebracht, die der oberste britische Beamte Hochkommissar Mac Michael, Sonntags zu besuchen pflegt. Die

Bombe war eingemauert und mit einem Zünder versehen, der auf den Zeitpunkt des Gottesdienstes eingestellt war. Es wird vermutet, daß eine provokatorische Aktion einer radikalzionistischen Gruppe vorliegt.

20 Mitglieder zionistischer Organisationen wurden am Dienstag von der britischen Mandatpolizei verhaftet. Wie verlautet, erfolgte die Verhaftung im Zusammenhang mit den jüngsten Attent-

Der deutsche Wehrmachtbericht

Zunehmende Heftigkeit der Abwehrschlacht

Schwungvolle Gegenangriffe bei Kriwoi Rog — Stoßtrupp unternehmen in Süditalien

dnb Führerhauptquartier, 10. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseebootjäger vernichtete im Schwarzen Meer ein sowjetisches Unterseeboot. Im Raum südwestlich Kriwoi Rog hielt der starke feindliche Druck an. In schwungvollen Gegenangriffen wurden die Bolschewisten an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei stärkere sowjetische Kampfgruppen vernichtet oder zerschlagen. In den Abschnitten westlich Kirowograd, südwestlich Swenigorodka, südlich Schepetowka sowie südwestlich Jampol steigerte sich die Abwehrschlacht zu größerer Heftigkeit. Während die mit überlegenen Kräften geführten feindlichen Angriffe an zahlreichen Stellen scheiterten, konnten die Bolschewisten in einzelnen Abschnitten Boden gewinnen. Im Verlauf schwerer Kämpfe wurde die Stadt Uman aufgegeben. 91 feindliche Panzer wurden gestern in diesen Kampfzonen vernichtet. Im mittleren Frontabschnitt kam es

nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

An der Front zwischen Nowo Ssokolniki und Pleskauer See scheiterten stärkere, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte, feindliche Angriffe in heftigen Kämpfen nach Abschuß von 29 feindlichen Panzern. Örtliche Einbrüche wurden durch sofortige Gegenstöße beseitigt oder abgelehnt. Bewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Narwa-Bucht fünf, deutsche Jäger und Flakartillerie bei einem feindlichen Nachtangriff auf Reval 21 sowjetische Bomber ab.

An den italienischen Fronten wurden bei lebhafter Kampftätigkeit örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen und eigene Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Unsere Fernkampfartillerie erzielte bei der Bekämpfung der feindlichen Ausladestellen im Raum Anzio und Nettuno Treffer in Munitions- und Betriebsstofflagern. Starke Detonationen wurden beobachtet.

Die Reichshauptstadt war in den Mittagstunden des 9. März wiederum das Ziel eines Terrorangriffs der nordamerikanischen Luftwaffe. Durch das starke Abwehrfeuer wurden die angreifenden Verbände zersprengt und an einem zusammengefaßten Angriff verhindert. Im Schutz einer geschlossenen Dunst- und Wolkschicht warfen sie Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Wohnviertel und die Randgebiete, wodurch Schäden und Verluste unter der Bevölkerung entstanden. Außerdem warf der Feind auf mehrere Orte in West- und Norddeutschland wahllos Spreng- und Brandbomben. Infolge besonders ungünstiger Abwehrbedingungen wurden nur durch Flak neu feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

In der Zeit vom 1. bis 10. März wurden von Seestreitkräften, Bordflak von Handelsschiffen und durch Marineflak 25 feindliche Flugzeuge vernichtet.

taten in Palästina sowie mit der Aushung eines Waffenlagers und eines Geheimensenders der zionistischen Organisation.

Ein Attentat in Belgrad

Oberst Masalovitsch das Opfer

dz Belgrad, 10. März

Wie das Belgrader Polizeipräsidium bekanntgibt, wurde der Kabinettschef des serbischen Ministerpräsidenten, Oberst Milosch Masalovitsch, am 8. März kurz vor 8 Uhr morgens ermordet. Oberst Masalovitsch war auf dem Wege von seiner Wohnung zu seiner Dienststelle als eine mit einer Pistole bewaffnete Person den Anschlag ausführte.

Oberst Milosch Masalovitsch, der dem feigen Anschlag zum Opfer fiel, stand im 50. Lebensjahre. Noch als Zögling der Militärakademie nahm er an dem ersten Balkankrieg teil, in allen weiteren Kriegen Serbiens stand er als Offizier in der vordersten Front. Milosch Masalovitsch, der längere Zeit Ordonanzoffizier des Königs Alexander war, galt in eingeweihten Kreisen als dessen Vertrauter und persönlicher Freund. Als General Neditsch Kriegsminister war, stand ihm Masalovitsch als Kabinettschef zur Seite. Auf den gleichen Posten berief Generaloberst Neditsch seinen bewährten Mitarbeiter, als er Ende August 1941 die neue serbische Regierung bildete.

Fast kein Überlebender

Die torpedierten Transporter

tc Madrid, 10. März

Die Suche nach Überlebenden der von deutschen Torpedoflugzeugen vernichteten feindlichen Transporter in den algerischen Gewässern hatte wenig Erfolg, meldet ein Funkbericht aus Algier. Diese Tatsache müsse umso mehr befremden, als die Transporter mit mehreren tausend Mann besetzt gewesen seien, von denen man doch mindestens einige hundert zu retten hoffte. Der starke Seegang, der während des Angriffs herrschte, hätte die Rettung der meisten Schiffbrüchigen verhindert. Sie seien fast alle sofort untergegangen, obwohl sie Schwimmwesten getragen hätten.

Roosevelts falsches Geld

tc Lissabon, 10. März

Eine amtliche Banknotenfälscherzentrale wurde auf Anordnung Roosevelts in Washington geschaffen, wie die britische Zeitschrift »Cavalade« berichtet. Dort werden deutsche, französische und andere europäische Geldscheine gedruckt. Sie sollen verwendet werden, falls die geplante Invasion Europas gelänge. Von dem Plan, ein solches Fälscherinstitut zu errichten, war, wie erinnerlich, schon vor einiger Zeit die Rede.

Die Helden des Krieges

Gedanken der Front zu einem vielgebrauchten Wort

Von Kriegsberichterstatter Heinz Sponsel

(PK) Es scheint das ungeschriebene Gesetz aller Soldaten aller Fronten zu sein, ein heimlicher Befehl, der in unbedingtem militärischen Gehorsam erfüllt wird, ein Wort niemals für sich selbst in Anspruch zu nehmen: Heldentum! Und wenn jemand in die Bunker hinabstiege, zu den Erdlöchern der Grenadiere käme, über die weiten Schlachtfelder ginge, um in ehrlicher Empfindung des Herzens den Infanteristen oder die Besatzung eines Panzers oder die Männer der Sturmgeschütze zu Helden zu stempeln — er begegnete nur einem unverständlichen Kopfschütteln: ja, vielleicht erhielt er sogar eine recht drastische Antwort, die er wiederum nicht begreifen könnte, weil er in das Leben und Erleben der Front nicht so eingebaut ist, um ihre Sprache voll zu verstehen. Held und Heldentum sind für den Soldaten Begriffe, die ihm als unantastbar gelten, vor denen er in einer Ehrfurcht verhält, daß seine Lippen das Wort nur schweigen, nicht aber zu sprechen vermögen.

Pausenlos fast toben die Schlachten im Osten und Süden, auf den Meeren und unter den Himmeln aller europäischen Länder. Der gnadenlose Krieg gewährt uns an den Fronten vielleicht keine Frist, in einer schlichten Feierstunde den Heldengedenktag zu begehen. Doch sind unsere Gedanken ja ohnedies ohne Unterlaß bei all denen, zu deren Ehren dieser Tag in den Kalendern steht. Der harte soldatische Einsatz, den wir aus ihren Händen als Vermächtnis empfangen und den wir mit letzter gesammelter Entschlossenheit als Pflicht und Schuld Stunde um Stunde, Tag um Tag, Wochen und Monate auf uns nehmen — was ist er denn anderes als ständiges Gedenken an sie? Die weite Umwelt mag sie Helden nennen, wir sprechen von ihnen als den tapferen Kameraden!

Wir sprechen nicht von Helden und Heldentum! Die Front kennt dieses Wort für sich nicht, doch ebensovienig kennt sie ein anderes Wort: Vergessen! Nein, wir können sie nie vergessen, die Kameraden unserer Kompanien, unserer Regimenter, unserer Divisionen, die uns vorangegangen sind, die irgendwo ruhen in Europa oder Afrika. Immer wieder schwingen ihre Namen auf in unserem Kreise bei den nächtlichen Gesprächen. Wir wissen es: unsere Kompanien sind nicht nur die 60 oder 100 oder 140 Mann, die in dieser Stunde fein säuberlich in den Listen geführt werden, deren Wehrpässe in den eisernen Kisten verwahrt sind, die bei der Verteilung der Heimat ihr »Hier« rufen können. Nein, unsere Kompanien spannen den Bogen weiter zu all denen, hinter deren Namen irgendwann, irgendwo ein Kreuz gezeichnet wurde auf Seiten, deren Papier durch die Länge der inzwischen verstrichenen Jahre vielleicht schon vergilbt ist. Zu all denen, die die verspäteten

Briefe nicht mehr in die Hände nehmen können, weil sie sich erfüllt haben. Zu all denen, deren Wehrpässe schweigend aus den feuerfesten Truhen genommen wurden, auf deren inhaltschweren Blättern der dicke, schwarze Schlußstrich gezogen steht.

Immer sind sie bei uns, die toten Kameraden, und wir reden von ihnen auch nicht so, als wäre alles zu Ende, nein, wir sprechen von ihnen, als erwarten wir sie zurück in unseren Kreis, als müßten sie wiederkehren aus jenem dunklen Tal, in das sie hinabgestiegen. Und die Brücke spannt sich weiter zu all denen, die in der vielhundertjährigen Geschichte des Reiches Waffen trugen, kämpften und ihr Leben vollendeten für die Ehre und die Freiheit der vielumwobenen und vielbefohlenen Nation im Herzen Europas. Ihnen allen sind wir verbunden durch die ewige soldatische Gemeinschaft, die im Ablauf der Zeit wohl die äußeren Formen wandeln konnte, deren tiefster Kern und deren innerstes Wesen jedoch ewig unverwundbar ist: deutsche Tapferkeit und deutsche Treue. Und mag die Schlacht auch ihr äußerstes Antlitz geändert haben, so daß uns die Kriege der frühen deutschen Geschichte nicht so schwer vorkommen, gemessen an der Hölle der hochtechnisierten Waffen der Neuzeit, — eines ist und bleibt unwandelbar: der persönliche Einsatz, die Bewährung der Herzen! Immer wurden und werden die Schlachten von Männern, nicht von Waffen geschlagen, und die seelische Haltung ist es, die den letzten entscheidenden Ausschlag gibt. Die Waffen, ihre Masse und Wucht können den Weg zum Ziel erleichtern, — allein gewinnen werden sie dieses Ziel nie, denn sie sind für sich nur geistlose Materie und roher Stoff. Über alle Kriege des Reiches aber spannt sich die Brücke, und wir hören den Marschtritt vieler Millionen Soldaten. Ihrer aller gedanken wir, die wir an den Fronten dieses Krieges stehen. Irgend etwas in uns aber sträubt sich, sie Helden zu nennen. Ist es die Ehrfurcht, ist es das unbedingte soldatische Pflichtbewußtsein, daß ihre Taten in einen für uns selbstverständlichen Rahmen spannt? Wir wissen es nicht. Mag eine Geschichtsschreibung, mag eine Umwelt sie Helden nennen, — wir nennen sie einfach und schlicht: Kameraden, tapfere Kameraden!

Wenn wir hier draußen schon einmal von Helden reden, dann ist es in jenen Stunden, in denen das Bild der Heimat vor uns erhebt, in deren Antlitz viele schmerzliche Wunden brennen. Es ist in jenen Stunden, in denen wir an die hellen Nächte der roten Brände denken und an die heulenden Bomben, an stürzende Häuser und stumm gewordene Menschen. Und wir sehen in diesem Inferno, in dieser Hölle der Explosionen und der Flammen die Männer des Heimatkriegsgebietes und — die Frauen stehen, unsere Frauen, eure Frau-

Heimattliche Rundschau

Und was tust Du?

Wir rüsten uns, am Sonntag nicht nur derer zu gedenken, die ihr Leben ließen für Großdeutschland und ein freies Unterland, die vielleicht in der untersteirischen Heimat von mörderischer Kugel aus dem Hinterhalt niedergestreckt wurden und ihren hohen Blutzoll für uns brachten, wir rüsten uns auch zum letzten Opersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1943/1944. Unsere Blicke verweilen bei dem Gedanken, der ganzen deutschen Volksgemeinschaft die Spende dieses Tages darzuweisen, bei unseren Soldaten an den Fronten, bei den vielen Volksgenossen, denen der hinterhältige anglo-amerikanische Bombenterror Leid und Schmerz gebracht, bei denen, die, ob Frau, Kind oder Greis, obdachlos und vor ein Nichts gestellt wurden.

Gerade jene Menschen, die über Nacht vom schweren Unheil betroffen wurden, haben die Zeit der großen Umwertung aller Werte begriffen, haben den Verlust liebgehabter Dinge verschmerzen gelernt, denn die unsichtbaren Werte der Kraft und Beharrlichkeit sind an ihre Stelle getreten. Und wie unsere Väter und Söhne, die in Feuerschlünden der Schlacht stehen, stündlich bereit, ihr Leben einzusetzen, so hat kaum einer dieser Menschen, die alles verloren haben, was sie an Gütern besaßen, das Wort über die Lippen gebracht, das hier doch wohl, Anwendung finden darf: Opfer.

Man hat dieses Wort einmal sehr oft gebraucht, hat es für wohlthätige Gesten, für kleine Spenden angewendet. Was aber Opfer wirklich heißt, das lehrt immer erst Notzeit. Zahllose Mütter wissen es, die ihre Söhne hingaben, zahllose junge Frauen und Bräute, deren Männer nicht mehr aus dem Felde zurückkehren werden, Front und Heimat wissen es, denen der Feind gleichermaßen nach dem Leben trachtet.

Wenn wir nun um den tieferen Sinn des Opfers wissen und uns vor allen Dingen bewusst sind, daß Opfer heute notwendig sind und nicht umsonst sein werden, so könnte man sich fragen, warum noch immer einmal in jedem Monat der Tag wiederkehrt, der uns unter dem Namen Opersonntag nun schon zu einem Begriff geworden ist. Mehr denn je ist dieser Tag heute Ausdruck unserer Volksgemeinschaft geworden; niemand schließt sich davon aus, und die ständig anwachsenden Geldbeträge zeigen, daß nicht nur aus einem Überfluß heraus gegeben wird, sondern gerade auch da, wo man am liebsten in Ehrfurcht schweigend vor weit schwereren Opfern vorbeigehen möchte.

Was uns bleibt im gewaltigen Ringen dieser Zeit ist, Not zu lindern und dies mit tiefer innerer Anteilnahme. So soll unsere Spende aufgefaßt sein, die wir zum Opersonntag geben. Sie soll kein toter Geldbetrag sein. Aus unserer Hände, Arbeit gewonnen, wird sie in Fürsorge, Hilfe und Betreuung umgesetzt. Daß auch unsere Spende als ein Opfer angesehen werden kann, liegt nur an uns selbst. Daran wollen wir an diesem Opersonntag denken, der seine doppelte Sinngebung hat. »Und was tust Du?« Diese Frage, am Heldegedenktag an jeden von uns gerichtet, soll ihre Antwort finden auf der Opersonntagsliste. -t.

Das ist die Antwort der Untersteirer

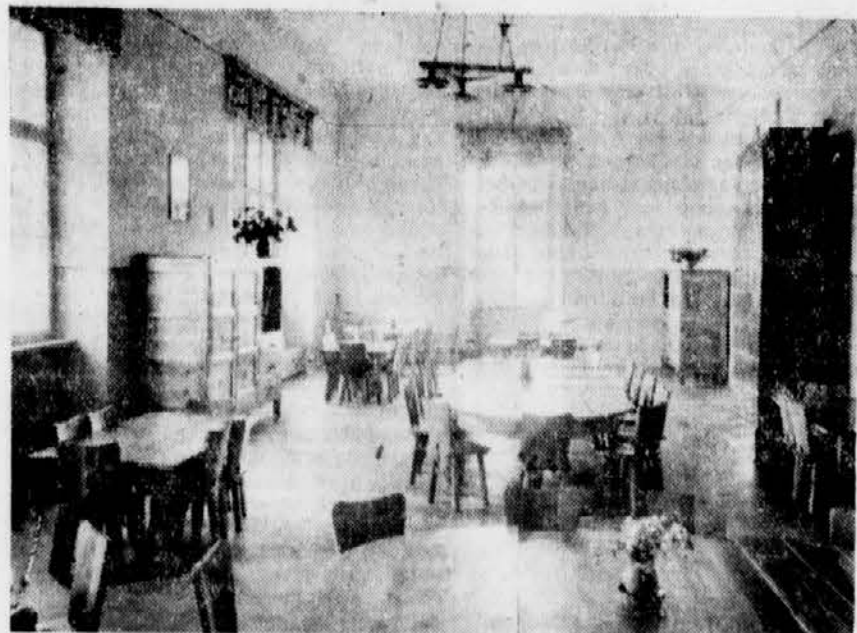
1 766 504,27 RM das Ergebnis der Gaustraßensammlung im Unterland

In der Erkenntnis, Deutschland militärisch nicht bezwingen zu können, haben unsere Feinde in den letzten Monaten darauf hingearbeitet, die Widerstandskraft unserer breiten Volksschichten zu untergraben. Daß ihnen das in keinem Fall gelungen ist, beweist nicht nur die Haltung der Bevölkerung der bombengeschädigten Städte und die wachsende Erzeugung unserer Rüstungsindustrie, sondern auch die beispiellose Opferbereitschaft der deutschen Bevölkerung in allen Gauen des Reiches.

Das völkische Pflichtbewußtsein, das in diesem opferbereiten Einsatz zum Ausdruck kommt, mußte sich als Zeugnis deutschen Wesens selbstverständlich auch in der Untersteirermark offenbaren,

und so finden wir bei der diesjährigen Gaustraßensammlung Ergebnisse, mit denen niemals hätte gerechnet werden können, würden sich die Menschen des Unterlandes nicht klar darüber sein, daß es um die Lebensfrage des deutschen Volkes und damit um die Zukunft jedes einzelnen geht.

Die folgenden Zahlen in ihrer gewaltigen Steigerung gegenüber dem Vorjahr sind daher zu werten als Antwort auf die Drohungen von außen. Diese Antwort aber besagt, daß man auch in der Untersteirermark entschlossen ist, der erhöhten Terrorisierung des Feindes durch erhöhten Einsatz der Heimat zu begegnen.



Der schöne Kindergarten in Windischgraz
Aus der Gebefreudigkeit der Heimat entstand diese Stätte

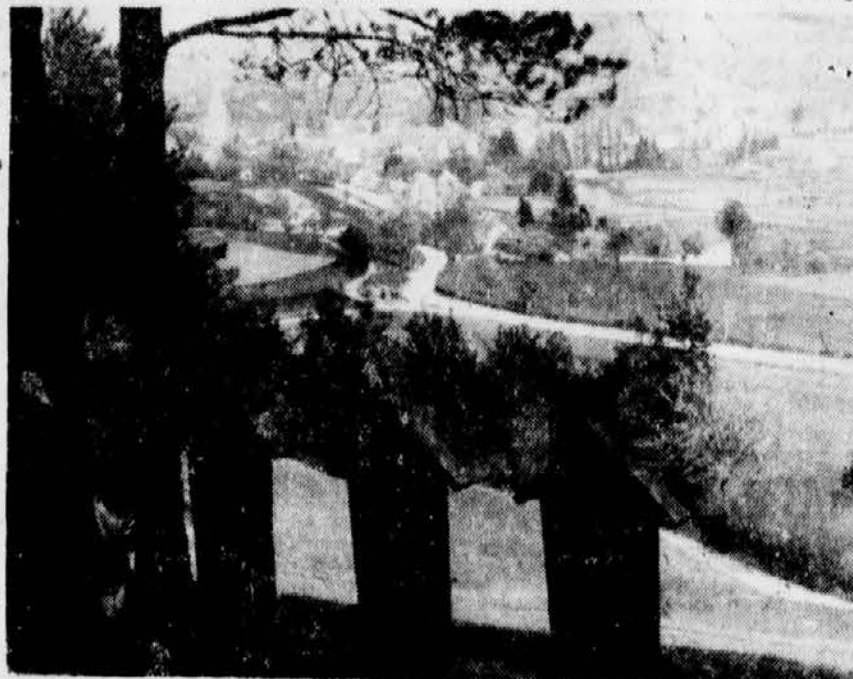
Unsere Heldenhaine

Dankbar bewahrt die Heimat das Andenken an die Toten dieser großen Zeit

„Mahnmal halten Totenwacht, zeugen vom Sieg, daß eine Seele aus Todesnacht auf zum Lichte steigt.“

In dunkler Winternacht, vielleicht vor Anbruch eines herrlichen Frühlingsmorgens zogen junge deutsche Soldaten dem Feind entgegen. Voll Tatendrang und jugendlicher Daseinslust. Was wissen sie vom Tod, den sie noch nie geschaut? — Bis auf einmal — ein kurzes Stocken — der grelle Lichtechein einer Taschenlampe das wache, ernste Antlitz eines Soldaten in der Finsternis ringsum als einzig hellen Punkt erscheinen läßt. Das ist der Tod! — Ein Bild, so unbegreiflich, so gewaltig, so erschütternd! Diesem einen Toten gingen Tausende und Abertausende voran, folgten später Tausend und Abertausend andere, die rasch von der feindlichen Kugel dahingerafft wurden und viele, die in Qualen sterben mußten. Doch der Anblick des ersten Toten bleibt unvergessen.

Wo auch immer die Sonne in ihrem Lauf ihre Strahlen hinsendet, schaut sie auf deutsche Kriegergräber, auf heilige Stätten, wo deutsche Soldaten ihr Leben tapfer für unser Großdeutschland ausgaben.



Totenbretter auf stiller Höhe bei Gonobitz

haucht haben. Ein Teil unseres Volkes, ein Teil unseres Vaterlandes, ein Teil unserer untersteirischen Heimat liegt dort in fremder Erde. Und wenn auch der glühende Odem des Schirokko die Gräber in Tunis oder weiter in der Wüste verweht, wenn rohe Kulturlosigkeit hunderttausende im Osten verkommen läßt oder andere auf den weiten Weltmeeren keine umsorgte Ruhstatt haben, im Herzen des deutschen Volkes, im Herzen der Untersteirermark, für die unsere Väter und Söhne fielen, ist den Toten dieser großen Zeit ein der steten Erinnerung geweihter Ehrenhain errichtet.

Und wenn sich am diesjährigen Heldegedenktag unsere Schritte hinauf lenken zu den Ehrenhainen im Unterland, dann ehren wir die Tränen, die daheim von Frauen, Kindern, Vätern, Müttern und Bräuten geweint wurden, als sie das Wort hörten: er ist vor dem Feind gefallen, hat im Kampf mit den landfremden Banditen sein einsatzbereites Leben ausgehaucht, ist von feigen Banditen meuchlings, mitten in seiner Arbeit, mitten in der Erfüllung seiner täglichen Pflichten, ermordet worden oder hat als Opfer feindlichen Luftterrors sein Leben für Großdeutschland dahingegeben. Wir wissen aber auch, daß der Tod aller, die aus jugendlichem Schaffen, aus bester Lebenskraft herausgerissen wurden, dem Leben des ganzen Volkes geweiht ist. Ihr Opfer ist Samenkorn, aus dem der Segen künftiger Geschlechter erwächst.

So oft uns der Weg zu den stillen, in schönster Umgebung liegenden Ehrenhainen führt, führt er uns hinein in ein heimatisches Zauberland. Jeder Kreis, ja fast jede Ortsgruppe hat ihren Toten des Krieges und denen, die für die Freiheit der untersteirischen Heimat durch feindliche oder mörderische Kugel

Stille, die den schönen Pettau-er Ehrenhain umgibt, den Heldenhainen in Cilli und Trifail ihre Würde verleiht? Vielleicht führt uns an diesem Heldegedenktag der Weg durch schwarze Laubengänge, über das metallene Glitzern eines Baches zu den Heldenhainen

nach Luttenberg und Rann oder zu einem der vielen, die die Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes im weiten Unterland diesen Toten errichteten. Dann werden wir fühlen, daß dies der Platz war, zu dem der Kamerad, die tapfere Kameradin, im Urlaub, in den letzten Tagen des so kurzen Lebens, hinaufgestiegen ist, von dem Glück der Heimat zu träumen. Und dann sehen wir ihn, dessen Name auf einem der Bretter aufgezeichnet ist, aufrecht stehen, noch einmal sein heimatisches Land zu grüßen, ein vertrautes Lied summend, um dann wieder den Weg zu nehmen — auf die Straße, die kein Ende findet

Heimat und Heldenhain — Tatland und Taumland finden sich zusammen. Was wäre ein Mensch, der um liebe Menschen weiß, die ihr Leben ließen, damit Deutschland lebt, der seine tägliche Arbeit verrichtet, ohne eine Stunde des Besinnens an diesen heiligen Stätten? Ohne eine Stunde, in der er sich selbst mißt an dem Opfer, daß diese Toten brachten, über den Wert seiner Arbeit klar wird, seines Dienstes für das große Vaterland? In der er erkennt, warum ihm überhaupt ein Erdendasein gegeben ist, in der er seinen Einsatzwillen und seine Opferbereitschaft in Beziehung bringt zur Ewigkeit des deutschen Volkes? — Ein seelenarmes Wesen, dem die Erde mit ihren Gütern das einzig Vorstellbare ist. Seine Taten bald vergessen, denn sie sind nie berührt worden vom Geist letzter Hingabe an das Volk, für das sie starben, deren Namen eingetritz sind in die schlichten Totenbretter. Und was wäre der Mensch

Der Schritt in die Volksgemeinschaft

Verabschiedung der Zehnjährigen in Eichtal

In den vergangenen Tagen verabschiedete auch die Kindergruppe Eichtal im Kreis Trifail ihre Zehnjährigen, die nun in die Deutsche Jugend aufgenommen werden. Im schön geschmückten Wehrmannschaftssaal versammelten sich die Kindergruppenleiterinnen mit ihren Kindern und deren Angehörigen, die Führerschaft der Deutschen Jugend, der Stellvertreter der Bürgermeister, Vertreterinnen der Lehrerschaft und die Mitarbeiterinnen des Amtes Frauen. Frau Hildegard Abel sprach in warmen, herzlichen Worten zu den Kindern, namentlich zu jenen, die nun der Kindergruppe entlassen sind und in die Gemeinschaft der Deutschen Jugend aufgenommen werden. Sie sprach davon, wie sehr gerade die Gemeinschaft der Kleinsten dem Führer am Herzen liege.

Die Kinder erfreuten die Anwesenden durch das Singen sorgfältig geübter Lieder und dann traten die zehnjährigen

Buben und Mädchen, namentlich aufgerufen und von der »Kindergruppen-Tante« mit Handschlag verabschiedet, aus dem Kreis ihrer kleinen Kameraden und wurden von den Jugendführern- und -führerinnen herzlich aufgenommen in eine Gemeinschaft, die nun nicht mehr Spiel, sondern der erste Schritt in die Volksgemeinschaft ist.

Um die gleiche Zeit waren in den Räumen des Amtes Frauen zahlreiche Frauen versammelt, um in unermüdlicher freiwilliger Arbeit viele Paare schöner und warmer Pantoffeln für die Lazarette zu nähen, während andere wieder emsig Strümpfe und Wäsche für unsere Soldaten ausbessern und an langen Tischen große und kleine Feldpostpackchen gepackt, geklebt und beschriftet haben, die dann hinausgehen an die Front und künden sollen: »Wir grüßen Euch Soldaten aus Eichtal!«

Wanderschau „Der Luftterror“ in Pettau

Eröffnung am 18. März im Festsaal des Kreishauses

Wenn je deutsche Gründlichkeit sich bewährte, in der Vermeidung und Bekämpfung der Schäden durch den feindlichen Luftterror hat sie sich selbst übertrifft. Der barbarische Feind, der glaubte, mit dem Mord an unseren Frauen und Kindern, mit der feigsten aller jemals erdachten Kriegsmethoden, das deutsche Volk müde zu machen, hat in ihm Kräfte geweckt, deren es sich selbst nicht bewußt war.

Mit bewundernswerter Umsicht gelenkt wird dieser unerschrockene Abwehrwille der Heimatfront von den maßgebenden Stellen, die aus den Erfahrungen mit den Verbrechermethoden der Feinde ein exaktes System ausgearbeitet haben, dessen Lehren zu befolgen, selbstverständlich Pflicht jedes Volksgenossen ist. — Denn im nationalsozialistischen Staat ist das Leben seiner Bürger der wertvollste Besitz und keiner hat das Recht, es leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Der Deutsche führt die Gefahr nicht, das hat er in diesem Schicksalskampf millionenfach bewiesen. Er darf sich ihr aber auch nicht sinnlos aussetzen.

Wie man sich nun gegenüber dem angloamerikanischen Bombenterror richtig verhält, zeigt die Schau »Der Luftterror«, die bereits in Marburg und Cilli begeisterte Aufnahme fand. Sie lehrt uns, wann und wo der Einzelne seinen Mut und seine Entschlußkraft richtig einsetzen kann, wie sich unendlich viel Leid und Schaden vorbeugend verhüten, wie sich im Ernstfall Leben und Gut retten läßt. Wirklich eine Ausstellung, die angeht, die jeder von uns nicht nur ee-

hen, sondern auch gründlich studieren muß, um ihre Lehre notfalls anwenden zu können. Die Schau wird in Pettau vom 18. bis 27. März im Festsaal des Kreishauses gezeigt.

Windischfeistritz luftschutzbereit

Die erforderlichen Luftschutzmaßnahmen werden in allen untersteirischen Orten rasch gefördert. So fand am Dienstag im Sparkassensaal in Windischfeistritz eine öffentliche Versammlung statt, in der die Pg. Wolfram und Klepp über die Luftschutzbereitschaft referierten und den zahlreichen Anwesenden einen Einblick gaben in die mannigfachen Vorkehrungen, um den Gefahren wirksam zu begegnen. Die beiden Redner erteten für ihre klaren Ausführungen und mannigfachen Vorschläge reichen Beifall. Die Veranstaltung dürfte dazu beigetragen haben, das Interesse der Bevölkerung von Windischfeistritz auf die Belange der Luftschutzbereitschaft zu lenken.

Promotion. Fahnenjunker d. R., Sanfeldweibel Karl Weingerl wurde an der Karl-Franzens-Universität in Graz zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Der junge Doktor ist der Sohn des aus Marburg gebürtigen Hofrates Dr. Karl Weingerl in Graz, der bis zum Jahre 1918 in Untersteirermark als Richter und Staatsanwalt in Marburg, Luttenberg, Pettau und Cilli tätig war, und der Frau Sabine Weingerl geb. Fürst aus Pettau.

Sonntag, den 12. März 1944,
um 10 Uhr

Heldegedenkfeier

Adolf-Hitler-Platz

Unser vollzähliges Erscheinen soll den Dank zum Ausdruck bringen, den wir den Gefallenen schulden

TAPFERE UNTERSTEIRER

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Soldat Josef Fegusch aus der Ortsgruppe Lichtenegg, Kreis Pettau, das Eiserner Kreuz I. Klasse.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet der Gefreite Karl Hanak-Hammerl, Ortsgruppe II, Marburg-Stadt, SA-Hauptsturmführer und Hauptarbeitsgebietsleiter in der Bundesführung.

40 Jahre Soldat

Glückwünsche
des Steirischen Heimatbundes

Freitag, den 10. März 1944, jährte sich zum 40. Male der Tag, an dem Oberst Reinhard Westphal seine soldatische Laufbahn beschloß. Dieser im Krieg und Frieden bewährte Offizier wurde am 16. August 1884 in Köln am Rhein geboren und trat am 10. März 1904 aus dem Kadettenkorps in das niedersächsische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10 in Straßburg im Elsaß ein. Im ersten Weltkrieg mehrfach für Tapferkeit ausgezeichnet, wurde er im Jahre 1941 zum Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Marburg/Drau ernannt und im Jahre 1943 vom Führer für besondere Verdienste um den Ausbau der Wehrersatzdienststellen in der Untersteiermark mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Der Tag des 40jährigen Dienstjubiläums wurde auch seitens des Steirischen Heimatbundes durch Bundesführer Pg. Steindl mit seinem Stab besonders gewürdigt. In einer Glückwunschsprache verwies der Bundesführer auf die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, was letztendlich dem verständnisvollen Wirken des alten Soldaten Oberst Westphal zu verdanken ist. Der Bundesführer überreichte dem Jubilar bei dieser Gelegenheit zum bleibenden Gedenken ein Ölgemälde aus der Untersteiermark, stammend aus der Hand des bekannten Malers Jirak.

Marburger Symphoniekonzert

Nochmals erinnern wir die musiklebenden Marburger an das IV. Symphoniekonzert, das, als Veranstaltung des Amtes Volksbildung, am Heldengedenktage, das ist am Sonntag, den 12. März, um 19.30 Uhr, im hiesigen Stadttheater stattfindet. Unter der Leitung von Opernkapellmeister Richard Dietl wird dieses Konzert Werke von Richard Wagner und von Schubert — und außerdem, zum ersten Male für Marburg, die Variationen über ein Thema von Schumann des als Professor am Salzburger Mozarteum tätigen Robert Jäckl zur Aufführung bringen.

Kriegs-WHW-Veranstaltung in Abstal

Am vergangenen Sonntag zeigte sich die Singschar Abstal mit dem gemischten Chor bei einem zugunsten des Kriegs-WHW veranstalteten Buntten Abend. Neben schönen Liedern brachten Mitglieder der Singschar auch lustige Spiele. Oberlehrer Horwath als Chormeister verdient für diese Veranstaltung und die Leistungen der Singschar besondere Anerkennung. Auch die Abstaler Frauen und die Mädel waren in vorbildlicher Zusammenarbeit bemüht, dem Abend zu einem vollkommenen Erfolg zu verhelfen. Es herrschte gute Stimmung und vorbildliche Kameradschaft, und alle spendeten reichlich für das Kriegs-WHW.

Wir lernen alle Deutsch

Wie bekannt, kamen kürzlich in der Volkbildungsstätte Cilli zwei Kurse der deutschen Sprache zum Abschluß, wobei der Leiter der Volkbildungsstätte, Pg. Lang, herzliche Abschiedsworte an die Kursteilnehmer und Dankesworte an die Fachkräfte richtete. Er betonte, daß die deutsche Sprache in steigendem Maße zur allgemeinen Verkehrs- und Geschäftssprache des Südostens werden wird. Ihre Beherrschung in Wort und Schrift ist die unerläßliche Vorbedingung für gesteigerte Leistung und damit für rasches Vorwärtkommen in allen Berufen. Wer jetzt seine Sprachkenntnisse vervollkommen, wird es später desto leichter haben, seine Berufsarbeit erfolgreich zu gestalten.

Wir verdunkeln vom 12. bis 18. März von 19 bis 5 Uhr!

Frohe Gäste im Marburger Reservelazarett

Gonobitzer Frauen besuchen Verwundete

Eine äußerst gelungene und stimmungsvolle Lazarettbetreuung bereite das Amt Frauen mit den Kulturgemeinschaften der Ortsgruppe Gonobitz am Samstag, den 4. März den Verwundeten und Genesenden in einem Marburger Reservelazarett. Reichlich gelangten an die Soldaten Kuchen, Bäckereien, Obst, Zigaretten und Wein zur Verteilung. Sie hatten alle Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen und haben damit beigetragen, den Gaben für unsere Verwundeten so reichlich zu decken.

Wie die Frauen um das leibliche Wohl unserer Soldaten bemüht waren, so sorgten die kulturellen Gemeinschaften für das übrige und es herrschte bald eine überaus fröhliche Stimmung. In einem mehr als zweistündigen, reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm wurde den Soldaten gezeigt, was untersteirische Kulturgruppen zu leisten vermögen. Die

Die Heldengedenkfeiern im Unterland

Feierstunden auf dem Marburger Adolf-Hitler-Platz und in allen Ortsgruppen der sieben Kreise

Sonntag, den 12. März, begeht das ganze Reich den Heldengedenktage 1944. Auch die Untersteiermark gedenkt an diesem Tage aller jener Toten, die ihr Leben für die Freiheit Deutschlands und Europas gaben, in würdevollen Feierstunden, die in den Standorten durch die Wehrmacht und in den übrigen Ortsgruppen vom Steirischen Heimatbund durchgeführt werden.

Der Standort Marburg leitet den Heldengedenktage um 8 Uhr mit Kranzniederlegungen im Heldenhain „Siebeneichen“, auf dem Friedhof in Draufweiler

und am „Siebenundvierziger Denkmal“ vor der Kadettenschule, ein.

Um 10 Uhr vormittag findet auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Heldengedenkfeier statt, bei der ein höherer Offizier der Wehrmacht über den Sinn des Heldengedenktages spricht. Zur gleichen Zeit werden in den Marburger Ortsgruppen Gams, Kötsch, Lembach, Rotwein und Zwentendorf die Heldengedenkfeiern durchgeführt.

Die Marburger Bevölkerung wird hiermit zur zahlreichen Teilnahme an der

Heldengedenkfeier am Adolf-Hitler-Platz aufgefordert, zu der die Angehörigen der Gefallenen als Ehrengäste geladen sind. Der Zugang zum Festplatz für die Ehrengäste ist durch die Herrengasse.

Den festlichen Abschluß des Heldengedenktages bildet am Nachmittag ein Symphoniekonzert im Marburger Stadttheater für die Angehörigen der Gefallenen der Wehrmacht und der Waffen-SS. Das Konzert wird am Abend desselben Tages als öffentliche Veranstaltung wiederholt.

Jeder Untersteirer ein vollwertiger Deutscher

Mit ungebrochener Kraft weiter zum Ziel — Aus dem großen Dienstappell

Im großen Festsaal des Kreishauses wurde am Mittwoch, 8. und Donnerstag, 9. März der große Dienstappell des Kreises Cilli abgehalten. Anwesend waren die Ortsgruppenführer, die Bürgermeister, alle Ortsamtsleiter des Amtes für das Landvolk, die Führungsamtsleiter, Amtsleiter und Hauptarbeitsgebietsleiter der Kreisführung und alle Amtsleiter, Abteilungsleiter und Referenten des Landratsamtes.

Eingangs gedachte der Kreisführer des im Einsatz gegen die Banditen gefallenen Ortsgruppenführers und Bürgermeisters von Schleinitz, Pg. Anton Hambeck und des Führers der Standarte Cilli-Ost, Obersturmbannführer Egger. Sodann stellte der Kreisführer die neuen Ortsgruppenführer von Bad Neuhaus, Leutsch und Ponigl, sowie den neuen Bannführer Pg. Adolf, vor.

Der nationalpolitische Referent der Bundesführung, Pg. Dr. Carstanjen sprach über volkspolitische Fragen, wobei eingehend die Sprachenfrage im Kreis Cilli behandelt wurde. An Hand aufschlußreicher Zahlen entwarf der Redner ein gut übersichtliches Bild über die erfreulichen Fortschritte im Erlernen und im

Gebrauch der deutschen Sprache. Sachsenfeld, Töchern, Pragwald und Anderburg haben die Zahl der Deutschsprechenden, wie sie in diesen Orten im Jahre 1910 bestand, bereits erreicht. Ja teilweise sogar überschritten. Dieser erfreuliche Umstand ist nicht zuletzt in den günstigen Lern- und Übungsmöglichkeiten zu suchen. Dem fesselnden und anschaulichen Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache, die Kreisführer Dorfmeister mit dem Hinweis beschloß, daß die Sprachenfrage in der Untersteiermark keine polizeiliche, sondern eine Angelegenheit der Beharrlichkeit, des persönlichen Einsatzes jedes Einzelnen und die der lebendigen Entwicklung in der Ortsgruppe ist.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im „Waldhaus“ wurde der Appell fortgesetzt. Kreischulungsredner, Schulrat Dukar, erläuterte in einem fesselnden Vortrag das nächste Schulungsthema „Die Jugendfrage“. Hierauf gab der Leiter des Führungsamtes II der Bundesführung, Pg. Treml, ein umfassendes Bild der politischen und militärischen Lage. Die aufschlußreichen Ausführungen haben die vergeblichen Versuche der Feinde, ihre Zielsetzungen zu verwirklichen,

klar aufgezeigt, den Anwesenden neue Kraft und Stärke mitgegeben und den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg festigt.

Ein von den Kameraden des Kreisstabes gestalteter fröhlicher Abend, der von Musik, Gesang und heiteren Vorträgen umrahmt war, beschloß den arbeitsreichen Tag.

Kreisführer Dorfmeister behandelte am folgenden Tag fachliche Fragen und laufende Probleme. Sehr ausführlich wurde die Sicherheitsfrage im Kreis besprochen und besonders die vorbildliche und mannhafte Haltung der Wehrmannschaft und der untersteirischen Bevölkerung vom Kreisführer hervorgehoben. Berechtigte Freude bei allen Amtsträgern hat die Verlautbarung der Ergebnisse der letzten Gaustaßensammlung hervorgerufen. Die Kreisamtsleiter und Fachreferenten besprachen Fragen ihres Arbeitsgebietes. Am Nachmittag referierte Stabsleiter Pg. Merzlich ausführlich über die Erzeugungs- und Ablieferungs-schlacht. Mit neuer Kraft und klaren Aufträgen kehrten Ortsgruppenführer, Bürgermeister und Ortsbauernführer auf ihre Arbeitsplätze zurück.

Beglückende Stunden in Cilli

Da war die Wehrmacht zu Gast

Am 6. März wurde unsere Wehrmacht wieder durch einen „Buntten Abend“ erfreut, der mit Recht unter dem Motto „Wir bringen Frohsinn“ startete. Jede einzelne Darbietung war ein durchschlagender Erfolg. Hermy Uray bezauberte gleich durch den Reiz ihres Wiener-Humors. In ihren Wiener Liedern und, was man von ihr überhaupt nicht erwartete, in einer Akrobatik-Tanznummer brachte sie ganz Hervorragendes. Von den übrigen Nummern jede einzelne zu rühmen ist nicht möglich, doch sollen einzelne Spitzenleistungen erwähnt sein, die Cilli noch nicht gesehen hat. Außergewöhnlich verblüffend wirkte die Leistung des Cobra-Trios, deren Puppe eine nicht zu erklärende Beweglichkeit an den Tag legte, ferner der Kofequilibrist „Illustre“ mit seiner auf den Kopf gestellten Lebenstechnik. Christa, das jugendliche Universalgenie rief durch ihre Technik als Equilibristin und Jongleurin Aufsehen

hervor. Das Artistenpaar Mary und Rudi zeigten formvollendeten akrobatischen Tanz mit anschließendem Zahnkrakt, der allgemeine Begeisterung hervorrief. Anny Vannolen übte mit ihrer Illusionsschau größtes Interesse auf die Zuschauer aus und erntete stürmischen Beifall. Als Tänzerpaar bester Art lernte man Myriam und Raymond kennen, deren ausgeglichene Kunst aufs angenehmste berührte. Raymond, der Mann, der seine Frau fast immer auf den Händen trägt, und zwar dies mit einer verblüffenden Eleganz, wozu seine reizende Partnerin durch bewundernswerte Beherrschung ihres Körpers viel beiträgt. Jeder einzelne Programmpunkt wurde von dem ausgezeichneten Pianisten Wolfgang von Meiningen aufs beste untermauert. Mit einem Worte: Der Abend war in jeder Weise ein Genuß, für den die Wehrmacht dem Amt Volksbildung herzlich dankt.

F. S.

Appell an die Leibnitzer Frauen

Rede des Stellvertretenden Gauleiters

In der Frauenversammlung der Ortsgruppen Leibnitz Nord und Süd sprach am 7. März im DAF-Saal Stellvertretender Gauleiter Dr. Portschy über die Leistungen der deutschen Frauen in der Rüstung und in der Landwirtschaft. An zahlreichen Beispielen der vorbildlichen Einsatzbereitschaft der Frauen, die in stiller unverdrossener Arbeit der Front und der Heimat alle Sorgen abzunehmen bemüht sind, hob er die Verpflichtung jener Frauen hervor, die bisher noch nicht der Meldepflicht unterliegen. Gerade in dieser letzten und heuersten Kraftprobe des Krieges, dürfte es niemand mehr geben, der sich einer Arbeit und einem Ehrendienst am Volke entzieht. Nach einem Überblick über die politische und militärische Lage, verwies er auf das Ziel dieses Kampfes, unserer heranwachsenden Jugend ein schöneres Reich als wir es vorfinden, zu bauen. Der starke Beifall der Frauen unterstrich die Versicherung, die Kreislei-

ter Tomaschitz dem Stellvertretenden Gauleiter geben konnte, daß auch die Leibnitzer Frauen treu zu ihren Pflichten stehen und für die kommenden Aufgaben alle Kräfte im Glauben an den Sieg einsetzen.

Neue Lehrgänge in Steiermark

Am 7. März eröffnete in einem Festsaal des ersten Staatsgymnasiums in Graz Landesgefolgschaftswart Pöllinger der Landesbauernschaft Steiermark in Anwesenheit des Leiters des Deutschen Forstvereines Gruppe Steiermark, Hofrat Dr. Schönwiese, erstmalig einen Lehrgang zur Schulung von Büroangestellten im Forstdienst. Die Kursteilnehmer, die aus fast allen steirischen Kreisen stammen, werden in diesem 14tägigen Lehrgang nach einem sorgfältig erstellten Lehrplan von erfahrenen Fachleuten mit allen praktischen und theoretischen Fragen des Forstwesens vertraut gemacht, um ihnen diese für ihre Arbeit erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln.

Geburt, Hochzeit und Tod im Unterland

Das Standesamt Mährenburg meldet in der vergangenen Woche zwei Geburten und einen Sterbefall. In Pettau wurden sieben Kinder geboren, es starben Lorenz Sendlinger, Johann Tschek und Jakob Ziegler. — Anderburg berichtet von zwei Geburten und vier Todesfällen. In Heiligenstein wurde ein Mädchen geboren; die Ehe schlossen Franz Weber und Therese Terglau, sowie Johann Zisei und Angela Hrowat. Es verschied Martin Risman. In Rohitsch-Sauerbrunn wurden zwei Geburten und zwei Sterbefälle registriert. Es heirateten Sobotka Leopold und Maria Ogrisek. Tüchern meldet zwei Geburten, zwei Eheschließungen, sowie drei Todesfälle. — Das Standesamt Trifail teilt 13 Geburten mit, darunter sieben Knaben. Durch den Tod wurden abgerufen: Zestnik Anton, Guna Alois, Grabnar Bertha, Franz Hruschowa, August Tscherne und Dobrschek Josefa. — In Mureck wurden acht Kinder geboren, es heirateten Gustav Rieber und Maria Scheff, Franz Paar und Karoline Sterf. Es verschied Franz Hödl, Anton Hofer, Johanna Niederl, Cäcilia Ornlng und Raimund Kögl.

Strafweiser Entzug der Haushalts-Pässe

Auf den Haushalts-Pässen ist ausdrücklich der Vermerk angebracht: »Der Ausweisinhaber hat bei Meldung von Strafen jegliche Eintragungen und Änderungen von Eintragungen auf dem Haushalts-Paß zu unterlassen.« Trotz dieser Warnung ist festgestellt worden, daß eine Anzahl von Inhabern dieser Haushalts-Pässe Streichungen, Radierungen usw. vornimmt und so die mit der Einführung dieses Haushalts-Passes beabsichtigte Warenlenkung erschwert oder gar durchkreuzt. Die Kaufleute sind streng angewiesen, alle Haushalts-Pässe, in denen solche Radierungen oder eigenmächtige Streichungen und Abänderungen festgestellt werden, sofort einzuziehen und im Wege der Gauwirtschaftskammer dem zuständigen Wirtschaftsamt abzuliefern. Wenn ein Volksgenosse auf einem Haushalts-Paß Radierungen vornimmt, dann läßt dies erkennen, daß der Betreffende nicht nur in unverantwortlicher Disziplinlosigkeit eine gerechte Warenlenkung erschwert oder gar verhindert, sondern auch, daß der Betreffende ein typischer Hameterer ist, der unter allen Umständen Mangelware erlangen will und dem kein Mittel zu schlecht ist, um sich in den Besitz derselben zu setzen. Der Entzug des Haushalts-Passes ist daher eine durchaus gerechte Strafe, da man wohl annehmen kann, daß Personen, die in hemmungsloser Weise in den Besitz von Waren gelangen wollen, schon seit jeher sich in solcher Weise verhalten haben und daher mit Mangelwaren aller Art reichlich versorgt sein dürften. Es ist daher nur recht und billig, wenn diese Volksgenossen für die Dauer des Krieges vom weiteren Bezug der Mangelwaren ausgeschaltet bleiben. Es liegt somit im Interesse jedes Volksgenossen, eigenmächtige Änderungen auf den Haushalts-Pässen zu unterlassen, da in allen Fällen ausnahmslos der Haushalts-Paß entzogen und auf Kriegsdauer ein Ersatz nicht mehr gewährt wird. Darüber hinaus behält sich das zuständige Wirtschaftsamt eine weitere Verfolgung und Abstrafung der Inhaber solcher Haushalts-Pässe vor.

*

Nachrichten aus Mureck. Bei den von der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« für die nächste Zeit vorgesehenen Theaterabenden unter Leitung von Willibald Frankl kommen zur Aufführung: Das bauerliche Lustspiel von Franz Gischel »Die Töchter Josefs« am 22. März im Gasthof Eberharth in Tieschen; das bauerliche Lustspiel von R. Schwarz »Drei aus dem Uhrmacherhaus« am 24. März im Theateraal Rathkolb in St. Peter a/O und die bauerliche Groteske von A. Hamig »Der verkaufte Großvater« am 26. März im Schulsaal in Mettersdorf. — »Kraft durch Freude« bringt in zwei Gastspielen des Steirischen Landestheaters im Lichtspiel-saal in Mureck am 27. März das Theaterstück »Zwischen Stuttgart und München« und am 31. März das Kriminalstück von Georg Zoch »Eine Uhr schlägt dreimal« zur Aufführung.

Aufnahme von Nachrichtenhelferinnen. Die Wehrmacht stellt laufend Frauen und Mädchen ein, die nach einer acht bis zwölf Wochen währenden Ausbildung als Funkerinnen oder Fernsprecherinnen in der Heimat oder im Ausland eingesetzt werden. Besondere Vorkenntnisse werden nicht gefordert, jedoch müssen die Bewerberinnen gesund sein und die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Einzelheiten sind aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zu ersehen.

Wichtig für Bergwanderer. Das Glein-alpenhaus, 1589 Meter (AV-Zweig Touristenklub Graz), ist in diesem Winter nicht bewirtschaftet; das Matratzenlager ist benutzbar. Schlüssel hierzu ist erhältlich bei Förster Poppmeier, Neuhof bei Uebelbach. — Die Ischler-Hütte, 1353 Meter, Totes Gebirge (AV-Zweig Ischl), ist vom 1. März bis 15. Mai anderweitig belegt und bietet infolgedessen nur geringe Unterkunftsmöglichkeiten. — Das Koralpen-Haus, 1962 Meter (AV-Zweig Wolfsberg, Kärnten), ist derzeit vollständig unbenutzbar. — Das Otto-Schutzhaus auf der Rax, 1640 Meter (AV-Zweig Reichenau), bietet infolge anderweitiger Belegung nur sehr beschränkte Unterkunft.

Die Reichshauptstadt als Ehestifterin

Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen finden ihr eigenes Heim

Wie in anderen großen Städten des Reiches ist auch in der Reichshauptstadt vor einiger Zeit eine Ehevormittlung für Kriegsversehrte und Kriegerwitwen eingerichtet worden. Vor allem gibt die Arbeit dieser städtischen Stelle, die sich im Hause Spandauerstraße 17 in Berliner Zentrum schon rein äußerlich bewußt einen freundlichen Rahmen geschaffen hat, der sozusagen eine familiäre Note trägt, der Betreuung von Kriegsversehrten, die heiraten möchten. Hier heißt es, diese Menschen, die oft mit einer gewissen Scheu zu der Dienststelle kommen, zunächst seelisch aufzuschließen.

Dem erfahrenen Arzt oder einem seiner männlichen oder weiblichen Mitarbeiter gelingt es jedoch bald, innere Fühlung mit dem Besucher zu bekommen. Und wenn erst die anfängliche Zurückhaltung überwunden ist, werden dann mannigfache Wünsche geäußert, auf die liebevoll eingegangen wird.

Genau so ist es mit den Kriegerwitwen, die, nachdem der erste Schmerz über den Tod des Mannes und oft auch des Familienvaters überwunden ist, sich selber einen neuen Lebensgefährten und den Kindern wieder einen Vater geben

möchten. Außer Kriegerwitwen kann sich übrigens auch jedes ergebende deutsche Mädchen, das mit einem Kriegsversehrten die Ehe eingehen möchte und das sich den besonderen Anforderungen einer solchen Ehe nach ihrer charakteristischen Anlage gewachsen fühlt, an die Vermittlungsstelle wenden.

Arzt und Fürsorgerin sind die Betreuer der Besucher. Die Bewerber äußern ihre Wünsche wegen ihres künftigen Ehegefallenen nach Ausweis über ihre persönlichen Verhältnisse auf einem Fragebogen, zu dem auch Lichtbilder gehören. Aufgabe der Vermittlungsstelle ist es nun, ihr geeignet erscheinende Partner zunächst durch diese Bogen und Bilder miteinander bekanntzumachen und ihnen falls beide einverstanden sind, dann Gelegenheit zu geben, sich ohne jeden Zwang auch persönlich kennenzulernen, nachdem in jedem Falle eine eingehende Prüfung der Verhältnisse beider Partner unter Berücksichtigung aller rassenpolitischen Gesichtspunkte vorausgegangen ist.

Jedenfalls wird in dieser Berliner Ehevormittlungsstelle alles getan, um nach menschlichem Ermessen die Grundlagen für eine beiden Teilen glück- und nutzbringende Ehe zu schaffen.

Haben wir schon erkannt, was ein Opfer ist?

Der Opfersonntag soll uns Mahnung sein, einen geringen Teil des Dankes abzutragen

Der Heldengedenktage lehrt es uns!

Preussens edelste Königin

Zum Geburtstag der Königin Luise am 10. März

1793 heiratete die siebzehnjährige mecklenburgische Prinzessin Luise den preußischen Kronprinzen. Im schließlichen Paretzer Gutsschloß lebte sie in der Folgezeit mit ihren Gatten, im Kreise der Kinder und in herzlicher Freundschaft mit den Dorfleuten, bis Friedrich Wilhelm König von Preußen wurde. Dann brach das Unglück über Preußen herein: der Krieg gegen Napoleon, die Niederlage des ruhmreichen preußischen Heeres...

Luise lebte den König in den Feldzug begleitet. Nach der Schlacht bei Jena reiste sie im Eilwagen nach Berlin zurück. Eine Trauerkumme drängte die andere, große Festungen ergaben sich ohne Schwertstreich. Auch Berlin war nicht mehr sicher, das Königspaar mußte nach Stettin fliehen. Kaum fand die Königin Zeit, ihre notwendigste Kleidung zu packen. Aber in diesen Stunden gab sie ihrem Volke ein Beispiel aufopfernder Vaterlandsliebe, wuchs sie zu der edlen deutschen Fürstin, als die sie unvergessen im Gedächtnis der Nation lebt.

„Ach, meine Söhne, so rief sie ihren beiden ältesten Knaben zu, „ihr seid in dem Alter, wo euer Verstand die großen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, fassen und fühlen kann; ruft künftig, wenn eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in euer Gedächtnis zurück, weinet meinem Angedenken Tränen, wie ich sie in diesem schrecklichen Augenblick dem Umsturz meines Vaterlandes weine! Aber begnügt euch nicht mit den Tränen allein. Handelt, entwickelt eure Kräfte, befreit euer Volk von der Schande, dem Vorwurf, der Erniedrigung. Lasset euch nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreißen, werdet Männer, würdig des Namens von Enkeln des großen Friedrich!“

Im Dezember 1806 flüchtete die königliche Familie nach Königsberg, von dort im strengen Winter nach Memel. Kaum von einem schweren Nervenfieber genesen, kehrte Luise nach Königsberg zurück, um sich der Pflege von Verwundeten zu widmen. Im Juni 1807 lieferte sich Preußen im Waffenstillstandsabkommen auf Gnade und Ungnade dem Korsen aus. In diesen Wochen unsägliches Leiden nahm es die Königin auf sich, ein großes Opfer für ihr Volk zu bringen. Als Bittende für ihr Land wollte sie Napoleon, der sie tief gekränkt und ihre frauliche Ehre zu beschimpfen gewagt hatte, empfangen. In ihr Tagebuch schrieb sie:

„Welche Überwindung es mich kostet, weiß mein Gott; denn wenn ich gleich den Mann nicht hasse, so sehe ich ihn doch als den an, der den König und das Land unglücklich gemacht hat. Höflich gegen ihn zu sein, wird mir schwer fallen. Doch das Schwere wird nun einmal von mir gefordert, Opfer zu bringen, bin ich gewohnt.“

Am 6. Juli fand diese Begegnung in Tilsit statt. „Wie konnte Sie auf den Gedanken kommen, diesen Krieg mit mir zu beginnen?“ fragte Napoleon. „Sie, dem Ruhme Friedrichs des Großen war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen!“ erwiderte Luise. Später bricht der Kaiser eine Rose an, reicht ihr die Königin. „Ich nehme sie an, aber nur mit Magdeburg!“ sagte Luise. Napoleon bleibt unbeweglich: „Es ist an mir, zu bieten, und an Ihnen anzunehmen oder abzuweisen!“ Mit groben Worten weist der Kaiser schließlich den Worten der Königin an seine Großmutter ab. — Demütigung und Opfer waren vergebens gewesen.

Seit diesem Tage wurde Luise nie mehr von Herzen froh, die Schmach Preußens verdüsterte ihr Leben, zerstörte ihre Gesundheit. Dennoch, den Glauben an die Kraft der deutschen Sache verlor sie nie. Stein wurde ihr Vertrauter, die Erneuerungs- und Widerstandsbewegung wurde von ihr gefördert, Schillers Wort: „Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!“ erschien ihr als mahnender Wahrspruch für Preußen.

Preußens Königin wurde das hohe Sinnbild der völkischen Freiheitssehnsucht, für das der kühne Schill gegen den Feind zog. Ihr Name und ihr Beispiel stärkten den neuwachenden, wehrhaften und opferbereiten Gemeinschaftsgeist.

Dem Vater schrieb sie von Berlin, wohin sie erst 1809 zurückkehrte: „Es ist meine Pflicht, nicht von meinem Posten, den Gott mir angewiesen hat, zu weichen und fest darauf zu stehen. Ich kann und darf den König nicht verlassen, er ist sehr unglücklich und bedarf einer treuen Seele, auf die er bauen kann.“ Und in ihrem Tagebuch lesen wir: „Wenngleich die Nachwelt meinen Namen nicht unter den Namen der berühmten Frauen nennen wird, so wird sie doch, wenn sie die Leiden dieser Zeit erfährt, wissen, was ich durch sie gelitten, und sie wird sagen: Sie duldet viel und harrte aus im Dulden. Dann wünsche ich nur, daß sie zugleich sage: „Aber sie gab Kindern das Dasein, welche besserer Zeiten würdig waren, sie herbeizuführen gestrebt und endlich sie errungen haben.“

Am 19. Juli 1810 raffte eine Lungenentzündung die von Kummer, Opfern und Mühen geschwächte Königin im Alter von erst vierunddreißig Jahren dahin. Ihr Tod erschütterte das ganze Volk und schürte das heilige Feuer, das drei Jahre später gewaltig aufloderte und in dessen Glut die Ketten der Fremdherrschaft schmolzen. Bei der Nachricht von ihrem Tod schrieb Blücher: „Gott im Himmel, sie muß für uns so gut gewesen sein! Es ist doch unmöglich, daß einen Staat so viel aufeinanderfolgendes Unglück treffen kann. In meiner jetzigen Stimmung ist mir nichts lieber, als daß ich erfahre, die Welt brenne an allen Enden! Vier Jahre später rief der Marschall Vorwärts, als er von den Höhen des Montmartre das besiegte Paris zu seinen Füßen sah mit emporgehobenen Armen: „Luise, du bist gerächt!“

Frühjahrsmüdigkeit, ihre Ursache und Beseitigung

Vitamin C als entscheidender Faktor

In den letzten Wintermonaten macht sich die sogenannte Frühjahrsmüdigkeit besonders bemerkbar und die Hausfrau fragt sich mit Recht, wie diese Verminderung der Leistungsfähigkeit zu beseitigen ist. Als Ursache sind die verminderte Vitaminzufuhr überhaupt, besonders das Fehlen von Vitamin C, anzusehen. Und doch ist die winterliche Kost gar nicht so vitaminarm, wie wir es annehmen. Man muß nur in dieser Zeit ganz besonders darauf bedacht sein, die von der Natur gegebenen Wirkstoffe in den Lebensmitteln zu erhalten. Wir sollen die Lebensmittel nicht lange waschen, wässern, kochen oder wieder aufwärmen oder gekocht lange stehen lassen. Wir müssen, weil das Vitamin C wasserlöslich ist, dafür sorgen, daß auch der kleinste Rest von Gemüsewasser verbraucht wird.

Uns stehen die verschiedensten Lebensmittel zur Verfügung, die den Wirkstoff C enthalten, so u. a. Kartoffeln, Milch, Schnittlauch, Porree, Petersilie, Mohr- oder Gelbbrüben und Karotten. Trotz der Einschränkung in der Kartoffel- und Gemüsebelieferung dieses Jahres reichen die Zuteilungen aus, um den Bedarf an Vitamin C für die Familie zu decken. Kartoffeln werden stets mit der Schale gekocht und wirklich dünn gepellt. Von dem Gemüse hält man stets

ein Drittel zurück; es wird nach saubere Vorbereitung im rohen Zustand gerieben, beim Anrichten in das fertig gekochte Essen gegeben. In gleicher Weise können Gerichte, besonders auch Eintopfes, durch die Zugabe von Milch aufgewertet werden. Besondere Bedeutung erhalten jetzt Schnittlauch und Petersilie als Lieferanten des Wirkstoffes C. Sie dürfen nie mitgekocht werden, sondern sind nur zum Aufwerfen der Speisen zu verwenden. Sie werden in das fertige Essen gegeben, wenn z. B. die berufstätige Hausfrau gezwungen ist dieses mehrmals zu wärmen oder besonders auch, wenn die Hausfrau Reste verwenden muß, die ja schon gar nicht verworfen zu werden. Die Frühjahrsmüdigkeit können wir auch Hagebutten als Tee verwenden, die hoffentlich schon in vielen Haushalten gesammelt worden sind. Hagebuttenkerne oder Schalenstückchen werden mit der gewünschten Wassermenge einige Stunden geweicht und dann nur kurz aufgekocht.

Beachtet die Hausfrau diese Anregungen, dann fällt es ihr trotz kriegsbedingter Einschränkungen leicht die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Familie auch in den Winter- und ersten Frühjahrsmonaten zu erhalten.

Erste Hilfe für Verunglückte

Keine überflüssigen Transporte - sofort künstliche Atmung

Bei Anwendung von Wiederbelebungsmethoden hat vor allem schon während der Bergung des Verunglückten aus dem Gefahrenbereich besondere Vorsicht zu walten. Es ist ferner jeder nicht unbedingt erforderliche Transport zu vermeiden und sofort mit der Wiederbelebung durch künstliche Atmung zu beginnen.

Letztere ist nur dann nicht angezeigt, wenn ein Wirbelsäulen- oder Schädelbruch vorliegen könnte. Wird sie aber angewendet, so muß die Luft hörbar ein- und ausströmen; andernfalls muß angenommen werden, daß die Atmungswege verlegt sind. Die Häufigkeit der Atmung soll 12 bis 16 je Minute betragen. Zeitlich sollen zwei Drittel auf die Ausatmung und ein Drittel auf die Einatmung entfallen.

Hinsichtlich der auszubildenden Methoden wird von Dr. R. H. Latz als gebräuchlichste die Zweihandmethode angegeben, jedoch betont, daß die Einarmmethode leichter ausführbar und weniger ermüdend ist. Bei dem sogenannten Rippenverdräng muß ein besonders starkes Polster unter das Kreuz geschoben werden. Bauchlageverfahren ist besonders bei Verlegung der Atemwege durch

Flüssigkeiten geeignet, es hat aber den Nachteil ungenügender Herzmassage und soll deshalb bei Ertrunkenen nur in den ersten fünf bis zehn Minuten angewandt werden. Bei Kohlenoxyd- und Blausäurevergiftung ist oft besondere Sauerstoffzufuhr erforderlich. Die günstige Wirkung kann durch Kohlensäurezusatz noch erhöht werden.

Als Reiz- und Weckmittel, die allerdings nur von geschulten Kräften verabreicht werden dürfen, nennt Dr. Latz Lobelin, Sympatol und Cardiazol.

Übungshaushalte für werktätige Frauen

Die Deutsche Arbeitsfront hat in vielen Städten Übungshaushalte für Hausgehilfinnen eingerichtet, in denen die Berufserziehungsmaßnahmen der Hausgehilfinnen in enger Anlehnung an die Praxis durchgeführt werden können. Seit einiger Zeit werden in mehreren Gauen in diesen Übungshaushalten auch hauswirtschaftliche Lehrgänge für werktätige Frauen und Mädchen durchgeführt, die sich durch Vervollkommen ihrer hauswirtschaftlichen Kenntnisse die Haushaltsführung erleichtern wollen.

wenn man so einen Taler in der Hand hat.

Nun sagte er noch: „Der Bornemann das ist der Münzmeister in Zellerfeld, ist ein Grobian. Das weiß ich, ich habe auch manchen Strauß mit ihm ausgeteilt müssen. Er versteht seine Sache, aber das weiß er auch. Wenn du ihm sagst, nach deinem Muster soll der Prägestock geschnitten werden, dann wird er aufbrausen und wird sagen, daß das seine Sache ist, das Muster zu schneiden. Dann sagst du ihm: er ist der herzogliche Münzmeister, und die Münze ist herzoglich, und wir müssen unser Silber nach dort zum Ausmünzen bringen, damit der Herr Herzog auch etwas verdient an Lautenthal. Aber das Silber gehört den Gewerken, und von Lautenthal bekommt der Herr Herzog keinen Zehnten, deshalb münzt die Münze unser Silber nur in Lohn, und da können wir verlangen, was für ein Stempel auf die Münze gesetzt werden soll und auch, was ausgemünzt werden soll. Du sagst: „Es ist genau abgemessen. Wir kriegen dreihundert Grobiater, wir nennen sie Löser, und zwar solche zu je drei Talern und das andere ist Schlagschatz, den bekommt die Münze für das Münzen. Was ihr auf den Schlagschatz macht, das ist eure Sache, den könnt ihr ausprägen wie ihr wollt. Aber wir wollen unsere dreihundert Löser haben, wo auf der einen Seite das Fräulein von Glück auf der Schenke steht und die Leute in der Hand hat. Auf der andern Seite kann er ja das braunschweigische Wappen prägen, das soll ihm unbenommen sein, und das kann er nach seinem eignen Muster schneiden lassen, wie er will.“

Der Geschworene hatte sich etwas

ihre Gabeln fortgeworfen und lagen sich in den Armen; sie lachten, weinten und schluchzten. „Nun können wir wieder anfahren“, sagten sie. Sie schüttelten Kurt die Hand. „Wir danken auch“, sagten sie. „Wir danken auch dem fremden Fräulein“, sagten sie.

Auf dem geschmolzenen, glänzenden Streifen setzten sich Wölkchen ab sie wurden dunkler; es waren Schlacken, die hoben sich, schoben sich; die Formen füllten sich, eine nach der andern. Der Lauf versiegte; nun leuchtete nur noch das Metall in den Formen, es erkaltete allmählich.

„Der Silberbote braucht nicht zu gehen. Ich bringe das Silber selber nach Zellerfeld zur Münze“, sagte Kurt. Im Haus des Geschworenen hing das Fell eines des Silberboten auf dem oberen Boden. Kurt brachte mit einem der Männer die Silberbarren zu dem Geschworenen und legte sie vor dem Bett auf den Boden; einen legte er ihm auf die Bettdecke; mit zitternden Händen streichelte den der Geschworene. Nun packte Kurt die Barren in das Fell; der alte Geschworene verschloß es und behielt den Schlüssel. „Wie oft habe ich das Fellchen verschlossen!“ sagte er. „Nun kann ich es wieder verschließen.“ Kurt huckte das Fellchen auf und nahm den schweren Wanderstock in die Hand. In dessen Innern befand sich ein spitzes Stilet zur Verteidigung, wenn er von Spitzbuben angegriffen werden sollte im Wald. Nach einem Druck auf einen Knopf konnte man es leicht herausziehen. „Es ist schwer, das Fellchen, das hatte ich nicht gedacht“, sagte er. Der alte Geschworene lachte und sagte: „Ja, Silber ist schwer. Das denkt man nicht,



Aufnahme: Pfeifer, Marburg

Königin Luise von Preußen am Schreibtisch

Anonyme zeitgenössische Silhouette

Das Gewissen

Eine japanische Anekdote / Von Gertrud Abel

Seit einiger Zeit ging der alte Manuki in Kobe sorgenvoll umher. Mitleidig fragten ihn die Freunde, was ihm fehle. Manuki antwortete bekümmert:

„Ach, in der letzten Woche hatte ich einen bösen Traum. Ich träumte, ich stünde im Tempel vor dem Bilde eines grünen Dämons. Und ich träumte, daß er zu mir mit böser Stimme sprach: „Du hast in deiner Jugend ein armes Mädchen, das dich liebte, verlassen!“

Und ich träumte weiter, daß ich den Dämon fragte, ob er wohl wüßte, wie das Mädchen meiner Jugend hieß und wo es gelebt hätte. Und der Dämon sagte mir auf diese Erprobung seiner Weisheit den Namen des Mädchens und den Ort, wo es lebte.

Danach erwachte ich. Und nun denke ich verstört die ganzen Tage darüber nach, — woher konnte der Dämon dies alles wissen...?“

Wir brauchen noch mehr Lagerführerinnen

Ein neuer Reichslehrgang des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront für Lagerführerinnen hat am 27. Januar 1944 begonnen. Ein zweiter wird im gegenwärtigen Monat März anlaufen. Bisher wurden in solchen Reichslehrgängen 1400 und außerdem in Gauschulungen 12.000 Lagerführerinnen für ihre vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit der Betreuungsarbeit in Frauenwohnlagern geschult. Meldungen für diesen neuen Frauenberuf nehmen die Kreisfrauenwarterinnen der Deutschen Arbeitsfront entgegen.

Heimarbeiterinnen werden umgeschult

Im Rahmen der kriegswichtigen Frauenarbeit gewinnt die Heimarbeit in steigendem Maße an Bedeutung. Die Heimarbeiterinnen, die seit Generationen einen wichtigen Faktor im Arbeitsleben darstellen, werden durch Umschulung und Aufrüstmaßnahmen der Deut-

schen Arbeitsfront in die Rüstungs- und Kriegsproduktion eingegliedert. Sie erhalten so die Möglichkeit, die durch Wegfall der bisher gewohnten Heimarbeit entstehenden Verdienstlücken zu schließen und leisten gleichzeitig einen notwendigen Beitrag zur Kriegsproduktion.

Dicke Suppen sättigen

In den Wintermonaten sind dicke Suppen meistens besonders beliebt, weil sie nicht nur sättigen, sondern auch ganz besonders den Körper durchwärmen. Dabei sollte jede Hausfrau bestrebt sein, auch im Kriege, soweit es möglich ist, Abwechselung zu schaffen. Nicht vergessen werden sollen dabei auch die Brotsuppen. In manchen Gegenden ist ein Teil der Kartoffelzuteilungen durch Brot ersetzt worden. Wer hin und wieder Brot alt werden läßt und daraus dicke Suppen kocht, spart für das Brot den Aufschlag und kann trotzdem ein nahrhaftes, sättigendes und wohlschmeckendes Gericht bereiten.

DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

ROMAN VON PAUL ERNST

Und vor dem Stollen draußen war es, da wurden die kleinen Kinder auf den Armen der Mütter getragen, die größeren gingen an der Hand der Mutter, die Schulkinder drängten sich zwischen den Leuten herum, die dastanden, suchten in die vorderste Reihe zu kommen, damit sie in das dunkle Loch des Stollens sehen konnten.

Der alte Geschworene lag allein in seinem stillen und sauberen Stübchen. Im Ofen fauchte, knallte und knisterte das Feuer, durch das Fenster kam die sonnige Frühlingssluft. Er hielt die Augen geschlossen und lag im Halbschlummer. Da öffnete er langsam die verharzten Augen. Das ferne Pochen der Stempel hatte sein Ohr getroffen. Er wachte nicht, ob er schlummerte oder wachte. Nicht, wirt faltete er die Hände.

Der kleinste Ofen in der Hütte war nun im Gang, aus dem Schornstein kamen dicke Rauchwolken. Zwei Männer in Schurzedler mit langen Gabeln beschnitten ihn. Kurt stand gespannt da. Im Kessel zog sich, wallte, hob sich die graue Masse. Mit einemmal riß es, das glänzende Silber schaute hervor. Ein Mann stieß den Zapfen aus, und zäh, langsam, glänzend wälzte sich das flüssige Silber in seinem schmalen Weg, verteilte sich in die Formen. „Glückkauf!“ riefen die Männer. „Glückkauf!“ rief Kurt; und plötzlich hatten die Männer

Kurt, grüßte hastig und fragte, wie es stehe, ob bald wieder Leute angelegt würden. Käthchen trat aus dem Haus; als sie Franz in so angelegentlichem Gespräch mit Kurt sah, wurde sie rot und ging wieder zurück. Der alte Müller sah aus dem Fenster auf die beiden, grüßte und nickte. „Ich habe mir den neuen Stollen auch angesehen“, schrie er. „Nun müssen wir nur wieder Wasser bekommen, dann ist alles gut.“ Kurt verströmte Franz, der Anbruch sei außerordentlich, man werde bald Leute gebrauchen. Nun ging Franz zu seinem Schubkarren zurück und Kurt ging weiter.

Da ging er nun auf einem schmalen Waldsteig nach Hahnenklee hinauf. Schon sahen die ersten hellgrünen Spitzen aus den Fichtenzweigen, und es duftete nach Frühling und Harz. Ein Eichhörnchen sprang um einen Stamm und blickte neugierig nieder. Da blühte ein Fleck Buschwindröschen. Eine wunderbare Stille war, wie ein Märchen war der Wald. Kurt fühlte die Zukunft vor sich, es weitete sich in ihm vor Glück; er dachte an Marie, er dachte an den guten alten Mann, an das alte Haus, in das er nun vielleicht als Herr einziehen dürfte, er dachte an seine schöne Arbeit, und wie er jede Woche sein Silber an die Gewerke ausliefern würde. Da lag das Leben vor ihm wie eine weite Frühlingsschönheit, und mit einmal schrie er einen lauten Juchzer in die stille Luft des Waldes.

So stieg er aufwärts durch den Wald. Da lichtete es sich zwischen den Stämmen, es kamen Wiesen, zwischen denen flossen Wasserläufe, und geduckt lagen da kleine Häuserchen, zwei, drei Häuserchen.



Ungeöffnete Zellwolle — aus Stroh hergestellt

Die deutsche Textilindustrie hat sich in ihrer Versorgung unabhängig gemacht. Ein großer Teil der tierischen und pflanzlichen Textilrohstoffe wird bekanntlich von der deutschen Landwirtschaft geliefert, wobei die Zellwolle aus Stroh eine große Rolle spielt. Durch diese wurde es möglich, den Holzverbrauch für die Zellstoffgewinnung einzuschränken. Die Zellstoffgewinnung aus Stroh hat sich trotz des Krieges gut entwickelt. Wollte man die gesamte Zellstoffproduktion auf Strohbasis umstellen, so würde schon ein Anteil von 3 bis 4 v. H. der jährlichen deutschen Strohernte ausreichen. Neben der Zellwolle, die zu Kleidungsstücken verarbeitet wird, erzeugt man aus Stroh noch Zelljute, die zur Herstellung von Sacktüchern dient und in ihrer Haltbarkeit der natürlichen Jute nicht nachsteht. Für die Herstellung kommt vorwiegend nur Roggen- oder Weizenstroh in Frage, dessen Beschaffung durch den Strohhandel erfolgt.

Eine Bitte der Samenhändler an ihre Kunden. Die diesjährige gute Samenernte in fast allen Gemüsearten gestattet weitgehende Lockerung der bisherigen strengen Vertriebsvorschriften. Danach kann jeder Erwerbsgärtner und Kleingartenbesitzer für die kommende Saatzeit frei bei seinem gewohnten Lieferanten kaufen. Der Verpflichtungsschein sowie die doppelte Ausführung des Auftrages fallen für die kommende Versandperiode weg. Die Verbrauchermengen sowie Angabe der Anbaufläche entfallen ebenfalls. Für die Kleingärtner wird es eine erfreuliche Nachricht sein, daß auch sie wieder Kohl-, Kraut- und Kohlrabisamen frei bei ihren Samenhändlern einkaufen können. Wir ersuchen alle unsere Kunden, bei ihren Samenbestellungen ihre Wünsche genau zu überdenken und uns ihren Bedarf auf einmal bekanntzugeben. Nicht lieferbar oder nur in kleinsten Mengen sind: Thyman, Majoran, Kürbis, Sellerie, Porree, Schalotten und einige Blumensamen, wie: Viole, Vergißmeinnicht, Landnelken, Asparagus Salven. Ferner Gartengeräte, Gartenbedarfartikel, Düngemittel und Vogelfutter.

Wer wirksam und sorgfältig verdunkelt, stellt sich in pflichtbewußter Weise in die deutsche Kampfgeheimnis. Wer dieses Gebot mißachtet, liefert sich und die anderen dem Feinde aus!

LANDWIRTSCHAFT UND GARTEN

Der Wein und seine Güte

Zweckmäßige Sortenbeurteilung im Rebenbau

Der Wein als vergohrenes Produkt des Traubensaftes variiert mannigfaltig in seiner geschmacklichen Qualität, so daß selbst für den Fachmann die Güte- und Wertbestimmung nicht leicht ist.

1. Ein und dieselbe Rebsorte kann von guter oder schlechter Weinlage, von früh- oder später Weinlese, von magerem oder gut ernährtem Rebland herkommen und verschiedene Unterschiede des Charakters bedingen. Die Kellerbehandlung ersieht man auf den ersten Blick des dargebotenen Weines. Kamige trübe Weine, Weine mit Essig- oder Milchsäuregeruch, Schimmel oder Faßgeschmack zeigen eine verlorene Kellereiwirtschaft. Dazu gehören aber auch die übergeschwefelten, sogar totgeschwefelten Weine, die absolut vitaminlos und unbekömmlich sind, selbst zur letzten Verwertung als Weinbrand ein ganz minderwertiges Produkt ergeben. Jungüberschwefelte Weine als Altweine sind durchaus disharmonisch, kratzig und mit widerlichem Kaliumsulfatgeschmack.

2. Die Reinheit des Weines ist mit verbunden mit dem Alter des Weines. Ein unfertiger junger Naturwein ist mehr oder weniger trüb, jedoch nach zweitem oder drittem Abzug wird er klar. Kranke Trübweine müssen zu diesem Zweck eine Schöpfung bekommen. Süßliche, mittelst Schwefel verhaltene Weine mit dem unnatürlichen Zuckergeschmack kann man nicht qualitativ beurteilen, deshalb wurden seinerzeit solche Weine prinzipiell von jeder Prämierung ausgeschlossen. Eine Ausnahme hiervon machen die hochwertigen naturreinen Ausleseweine und Dessertweine, die wieder eine Gruppe für sich allein darstellen, aber auch nur von wirklichen Fachleuten auf Grund breiter Erfahrung beurteilt werden können.

3. Die Güte des Weines ist von seiner alkoholischen Stärke, dem harmonischen Säuregehalt und seinem Gesamtextraktgehalt beeinflusst. Die Alkoholbestimmung für den Praktiker genügt durch das Abkochen mit dem Mälldampparat. Weine mit 8—9% Alkohol werden als leichte Konsumweine, jene mit 9 bis 11% als gute Tischweine, solche mit 11 bis 13,5% als feine Flaschenweine von 13,5 bis 17% als trockene süße Dessertweine eingestuft.

Der Säuregehalt wird mittelst Kalio- oder Natronlauge und Mollenkopfzähre ermittelt; bekannt ist, daß die alkoholarmen Weine verhältnismäßig immer mehr Säure, darunter auch Gerbsäure haben sollen als die guten starken Weine. Der goldene Mittelfaden eines erstklassigen Tischweines bewegt sich bei 12% Alkohol und 6 pro Mille Gesamtsäure. Die Bestimmung des Extraktgehaltes entfällt bei allen naturreinen Weinen.

4. Das Alter und der Gesundheitszustand eines Weines sind bei seiner Beurteilung unentbehrlich. Am besten sind die Altweine, die mindestens 5—6 Abzüge hinter sich haben, aber dabei unendlich munden sollen. Der letzte Zustand wird dadurch erreicht, daß man fertige Weine in große Lagerfässer füllt. Kranke Weine können aber nur durch erfahrene Fachleute behandelt werden.

5. Die beste Zeit zur Weinverkostung ist der Vormittag und der Morgen. Die Beurteilung geschieht besser in einem hellen luftigen Zimmer als im kalten dumpfen Keller mit düsterer Beleuchtung.

jenige, wenn man des Abends in den Einzel getrennten Kostgläsern vergewisse kostet und das Beurteilungsergebnis der Reihe nach notiert, dann in jedem Glase den Wein eine gewisse Zeit stehen läßt und abermals verkostet und danach sich das Resultat wieder notiert. Man soll nun die Gläser nochmals halbvoll füllen und über die ganze Nacht stehen lassen. Zeitlich des Morgens vor dem Frühstück wird die Vergleichskost nochmals durchgenommen und man bekommt ein absolut zuverlässiges und abschließendes Urteil.

Sparsame Pferdefütterung

Da wir in diesem Jahre leider nur eine mittelmäßige Kartoffelernte hatten, das den Betrieben auferlegte Schweinekontingent aber unbedingt aufrecht erhalten werden muß, ergibt sich die dringende Notwendigkeit, alle Möglichkeiten der Einsparung von Futtermitteln bei anderen Tierarten auszuschöpfen. In erster Linie werden wir versuchen, durch geschickte Fütterung und überlegte Futterzusammenstellung zu höheren Nutzeffekten zu kommen. Dann muß vor allem auch in der Kleintierhaltung eine Futtereinsparung durchgeführt werden. Aber auch in der Pferdefütterung sind durchaus Einsparungen möglich.

Den Anbau- und Düngungsplan rechtzeitig aufstellen. Wo es noch nicht geschehen ist, sollte nunmehr unverzüglich an die Aufstellung des Anbau- und Düngungsplanes für das Frühjahr 1944 herangegangen werden. Dabei sind die von der Ernährungswirtschaft herausgegebenen Parolen auf eine Verstärkung des Ölfruchtbaues, eine Ausweitung des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaues u. a. m. diesen

über den wirklichen Qualitätswert jedes einzelnen Weines.

Weine, die über die Nacht oxidieren und braunwerden, haben Neigung zu allerlei Krankheiten, denn sie enthalten noch mikrobene Humusbestandteile. Flüchtige Weine werden ohne blumigen Geruch sein, andere werden geradezu widerlich schmecken. Aber es gibt auch Weine, die diese Probe durchhalten und selbst nach 12stündigem Freistehen bis zum letzten Tropfen gut schmecken. Solche Weine verdienen den ersten Preis.

Franz Rudl

Planen zugrunde zu legen. Bei der Aufstellung des Düngungsplanes muß berücksichtigt werden, daß die zur Verfügung stehenden Stickstoff- und Phosphorsäuredüngemittel infolge der schwierigen Verkehrslage nur langsam und zögernd herkommen. Weiterhin sollten die Düngemittel vor allen Dingen bei den Pflanzen in ausreichendem Maße zur Anwendung kommen, wo sie den größten Zuwachs an Nährstoffeinheiten versprechen.

Mitarbeit von Kraftfahrern beim Be- und Entladen von Kraftfahrzeugen. Männliche Fahrer von Kraftfahrzeugen, die Güter befördern, sind nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ohne Rücksicht auf den Inhalt des Arbeitsvertrages verpflichtet, auf Weisung des Unternehmers oder dessen Beauftragten beim Be- und Entladen mitzuhelfen. Dies gilt nicht, soweit hierdurch ihre Dienstobliegenheiten als Kraftfahrer beeinträchtigt werden. Ob dies der Fall ist, entscheidet der Unternehmer oder dessen Beauftragter nach pflichtmäßigem Ermessen. Diese Anordnung tritt am 6. April 1944 in Kraft.



Aufnahme: Heinrichs (Sch)

Vermehrte Vollmilchablieferung durch Einsparung

Wenn es gelingt, in jedem bäuerlichen Betrieb des Reiches im Durchschnitt einen Liter Vollmilch täglich mehr einzusparen und abzuliefern, so würde dies eine Mehrerzeugung von jährlich 320 000 Doppelzentner Butter für das Reich ausmachen. Dazu ist es notwendig, den Vollmilchverbrauch auf dem Lande auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es ist die heilige Pflicht, alle Maßnahmen zu treffen, die zur Förderung der Erzeugung beitragen. Der Eigenverbrauch von Vollmilch muß auf das geringste Maß herabgesetzt werden, damit auch der letzte Tropfen Milch in die Molkerei kommt. Je länger der Krieg dauert, desto gewissenhafter muß der deutsche Bauer seine Pflicht bei der Ablieferung erfüllen.

Die Bodenpflege im Beerenobstbau

Wichtiges zur Ertragsteigerung im Unterland

Die für die Untersteiermark recht interessante Aufsatzreihe über den neuzeitlichen Beerenobstbau von Gau-Obstbauinspektor H. Plock, Weinbauschule Marburg-Drau, setzen wir heute fort und bringen eine Abhandlung über die Düngung und Bodenbearbeitung dieses wichtigen Gebietes.

Neben der alle 3 Jahre zu verabreichenden Stallmistdüngung etwa 5 kg auf den Quadratmeter, muß das Beerenobst in der Zwischenzeit mit Jauche, ausgenommen Erd- und Himbeeren, und mit mineralischem Dünger gedüngt werden. Je nach der Kalkhaltigkeit sollte man alle 3—4—5 Jahre den Boden im Laufe des Herbstes oder Winters auch kalken, und zwar gibt man auf schwere Böden 200—300 g Branntkalk und auf leichte 350—500 g kohlensauren Kalk je Quadratmeter. An mineralischen Düngemitteln gebe man jedes Jahr auf 1 qm Anbaufläche zu:

1. Erdbeeren (frische Stallmistdüngung ist unbedingt zu vermeiden, Pflanzung auf alkalkalktes Land bringen): 30 g Superphosphat oder Thomasmehl, 15 g 40%iges Kalisalz oder 20 g schwefelsaures Kali, im Gemenge im Herbst zu streuen und darauf im April oder anfangs Mai 30 g Natronsalpeter oder schwefelsaures Ammoniak. Nach Beendigung der Ernte kann zur Kräftigung der abgetragenen

Pflanzen nochmals 20 g Natronsalpeter oder schwefelsaures Ammoniak gegeben werden. Die ganze Stickstoffmenge in zwei Gaben. Die erste gleich nach der Ernte, die zweite im August.

2. Übriges Beerenobst: 20—30 g schwefelsaures Kali oder 30—40 g 40%iges Kalisalz, 30—40 g Superphosphat oder Thomasmehl und 30—40 g schwefelsaures Ammoniak. Sämtliche Beerensträucher, besonders die roten Johannisbeeren sind empfindlich gegen zu späte Kunstdüngergaben, man strebe daher die Düngung vor Erwachen der Vegetation an. Sehr gut hat sich bei der Düngung des Beerenobstes der Mischdünger Nitrophoska in Gaben von 60 bis 100 g je qm bewährt. Er ist entweder im Sommer oder im zeitigen Frühjahr oder aber in geteilten Gaben zu verabreichen. Die künstlichen Düngemittel werden im Wurzelbereich oben ausgestreut und flach eingegraben oder eingehackt.

Die Bodenbearbeitung. Die Himbeere und die Brombeere: Eine Himbeeranlage ist nur dann ertragreich, wenn die Bodenpflege rechtzeitig und sachgemäß durchgeführt wird. Im Herbst ist eine Bodenlockerung nötig. Während des Winters bleibt der Boden möglichst in rauher Furche liegen. Ist im Frühjahr das Land abgetrocknet, so soll es durchgehackt werden, wobei auch gleichzei-

tig das Unkraut vertilgt wird. Bis zur Ernte soll man je nach der Bodenbeschaffenheit mehrmals durchhacken. Eine besonders wichtige Arbeit ist die Lockerung des Bodens nach der Ernte. Zur besseren Ausbildung und Reife des Holzes trägt gerade diese Bodenlockerung sehr viel bei.

Die Johannisbeere (Ribisel) und die Stachelbeere: Die Bodenpflege erstreckt sich vor allem auf eine gründliche Bearbeitung im Herbst. Wenn man die Pflanzen in rechten Abständen pflanzt, macht die Bodenbearbeitung keine nennenswerten Schwierigkeiten, wenigstens soweit es sich um eine Bodenlockerung zwischen den Reihen handelt. Schwieriger ist es schon, unter den Sträuchern Ordnung zu schaffen, besonders wenn sich ausdauernde Unkräuter wie Quecken und Winden, die schlecht auszurotten sind, stark entwickelt haben. Auch während der Wachstumszeit ist der Boden aufzulockern. Im sehr zeitigen Frühjahr, bevor die Sträucher austreiben, wird flach durchgehackt. Man läßt diese Arbeit, wenn die jungen Triebe sich entwickeln. Aber nach der Ernte ist der Boden zu lockern. Das Unkraut wird hierdurch vernichtet, und die Bodendurchlüftung dient der Entwicklung der Sträucher sehr.

Gau-Obstbauinspektor H. Plock

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Schwägerin bzw. Tante, Frau

Maria Kieslich

Lokomotivführerswitwe und Hausbesitzerin

am 9. März 1944, nach längerem Leiden, im 67. Lebensjahre, unerwartet verschieden ist.

Das Begräbnis der teuren Dahingeschiedenen findet Samstag, den 11. März 1944, um 17 Uhr, auf dem Brunnendorferfriedhofe, statt.

Marburg/Drau, am 10. März 1944.

1981

Familien Kieslich, Brichta und Johanna Kieslich

Zwei nimmermüde Hände ruhen, zwei treue, liebe Mutteraugen haben sich für immer geschlossen. Unsere allerliebste und treubesorgte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Aloisia Strohmeier geb. Fekonja

hat uns nach kurzem, schwerem Leiden in ihrem 55. Lebensjahre für immer verlassen.

Das Begräbnis findet am Samstag, den 11. März, um 15 Uhr, am Friedhofe in Drauweiler statt.

Marburg-Drau, den 9. März 1944.

In tiefer Trauer:

Franz Strohmeier, Gatte; Franz, Sohn; Josefine und Maria, Töchter; Milhi, Schwiegertochter; Ignaz, Bruder, und alle übrigen Verwandten.

Tiefbetrubt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Ott

Altbauer

am Freitag, den 10. März, im Alter von 82 Jahren, nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag, den 12. März, um 14 Uhr, vom Trauerhause in Altenberg 18 aus statt.

1964

Altenberg, Egidi i. d. B., den 10. März 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luise Hack und Helene Schnuderl, Töchter, und alle übrigen Verwandten.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß uns unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Johanna Rebuscheg geb. Sajowitz

im Alter von 68 Jahren nach kurzem Leiden für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet Montag, den 13. März 1944, um 16 Uhr, am Städtischen Friedhofe statt.

Cilli, Berlin, Littenberg, Agram, den 10. März 1944.

In tiefer Trauer:

Alois, Viktor und Franz, Söhne; Anna, Resi, Justi, Angela Maltschi, Marie und Leni, Töchter; Stanislaus Brün, Stefan Wallent, Karl Quade und Julius Essich, Schwiegeröhne; Agnes Sajowitz, Marie Rebuscheg geb. Schlecher, Betty Rebuscheg geb. Kral, Schwiegertöchter; Stanislaus, Nelly, Marie, Georg, Angela, Veronika und Stanislava, Enkelkinder; Marie Poleiner geb. Sajowitz und Marianne Kodran geb. Sajowitz, Schwestern, und alle übrigen Verwandten. 775

Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Theresie Proprotnik geb. Korenjak

Lehrerin i. R.

am Samstag, den 4. März 1944, uns nach schwerem Leiden für immer verlassen hat.

Das Begräbnis der teuren Toten war am Montag, den 6. März 1944, um 15 Uhr, auf dem Friedhofe in Ankenstein.

Ankenstein, Djenović, Italien, Kragujevac, Keisersberg, Ragosnitz, im März 1944.

In tiefer Trauer:

Helene, Danica, Cvetka, Nada, Töchter; Maria, Anton, Franz, Geschwister; Dusan, Vladko, Milko, Boris, Stanko, Vera, Neffen, und alle übrigen Verwandten. 759

Unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, Herr

Alois Cingerle

Pollzel-Oberwachmeister i. R.

hat uns nach langem, schwerem Leiden, fern von uns, am 17. Februar 1944 für immer verlassen.

Die Beisetzung erfolgte in Daruvar am 19. Februar 1944 in aller Stille.

Wir bitten um stille Anteilnahme.

Die Seelenmesse wird am Montag, den 13. März, um 7 Uhr früh, in der Franziskanerkirche gelesen werden.

2014

Daruvar, Marburg/Drau, Zagreb und Kleinsonnag, den 10. März 1944.

In tiefer Trauer:

Familien Cingerle, Herbert Samuda, Mirko Surkalović, Franz Minaritsch und Jakob Hols.

Anzeigen

finden durch die

Marburger Zeitung

weitere Verbreitung

! jeder Betriebsführer soll das

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

essen Bezugspreis monatlich

RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes.

Marburg/Drau, Badgasse 6 zu richten

Prothesen jeder Art — Leder — Leichtmetall — Holz-orthopädische Apparate. Leibblinden, Gummistrümpfe erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. EGGER, Bandagen und Orthopädie, Lieferant sämtlicher Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg-Drau, Mellingerstraße 3. 20-14

Schöne Reiseschreibmaschine, wertvolle Gelbe, komplett, Autostromschleife, Kühltasche, Montageschlüssel, Schneeketten, 5,50 mal 16, u. a. m. zu tauschen gegen Radio, Akkordeon oder Fahrrad. Tschernöel, Bratschitzgasse 5, Marburg-Drau. 1856-14

Guterhaltene Ottomane und ein Paar Lederschuhe Nr. 40 werden getauscht gegen Rundfunkempfänger. Wertausgleich. Adr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 1785-14

Tausche eine tadellose, große Knopfmusik gegen kompletten Dauerwellenapparat. Zuschriften unter »Tausch 1870« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 1876-14

Rundfunkempfänger, Telefonen, 5 Röhren, oder Motorrad, 350 ccm, tausche für Kleinbildkamera 24x36, oder Superkonta oder Schreibmaschine und Harmonika oder Omega-Taschenuhr u. Flobergewehr. Zuschriften unter »1901« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 1901-14

Kinderwagen, tief, wird gegen Volksempfänger, Herren- oder Damenfahrrad getauscht. Brunnendorf, Pickererstraße 216. 2009-14

Rundfunkempfänger, 4 Röhren, Philips, tadellos, tausche gegen guten 5-6 Röhrenapparat auf Batterie und Netzanschluss. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 2007-14

Tadellose Schneeschuhe Nr. 38 gegen Damen-Straßenschuhe 38 zu tauschen gesucht. Pettau, Herrngasse 34, O. R. 2002-14

Tausche elektr. Ofen, 220 Volt, und elektr. Bügeleisen gegen Diwan und Wertausgleich. Adr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 1975-14

Tausche Ottomane oder Vorhänge gegen Eisenbett mit Matratze. Anfragen Camerlstraße Nr. 10-1, Kitz. 1973-14

Tausche antike Wanduhr (Bismarck) für guten Rundfunkempfänger. Hans-Sachs-Gasse 14, Uhrmacher. 1972-14

Tadellos Staubsauger gegen ebensolche Rohhaarmatratzen zu tauschen gesucht. Photo-Atelier Makart, Herrngasse 20-1. 1968-14

Schöner Rodel gegen helle Hose zu tauschen. Ferk, Josefstraße 99, Brunnendorf. 1965-14

Golserer 41,5 oder 42,5 (40) sowie Gummimantel (45), außerdem grauen Winterlodenmantel (75), alles Markenware, gegen gutes Pelzsakko oder Militärpelzjacke zu tauschen. Fellfütterung gewöhnlich, aber guten Kragenpelz. Unter »Markenware« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 1997-14

Zu tauschen gesucht: Fahrrad-Dynamo, elektr. Schlußlichtbeleuchtung, alles tadellos, tadellose Damenbluse, guterhaltener brauner Filzhut und zwei Paar Schlittschuhe gegen elektr. Rundfunkempfänger, gut erhalten. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 1992-14

Tausche sehr schönen braunen Filzhut gegen schwarzen Hut. Zuschr. erbeten unter »Schwarz 1991« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 1991-14

Tausche sehr schönen Herrenanzug (für mittelgr. Herrn) gegen eine sehr gut erhaltene Schreibmaschine. Zuschriften erbeten unter »Schreibmaschine« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 1990-14

Tausche tadellos erhaltenen Sportkinderwagen gegen Tischspatierd. Horwat, Hans-Sachs-Gasse 4, Marburg-Drau. 1987-14

Tausche Chronometer-Taschen- uhr, 15 Rubine, und Fotoapparat, 6x9, samt Stativ und 3 Dutzend Platten für Batterieempfänger. Bratzel, Pettauerstraße 175, Post Kötsch b. Marburg-Drau. 1986-14

Tausche Mantel für 7-jähriges Mädchen gegen Damen-Sportschuhe Nr. 37,5-38. M. P., Rofwein 26, Post Kötsch. 1985-14

Übersetzungsbüro, Sprachschule Dr. Micolini, Graz, Glaciestraße. 459-14

Größtes Bekleidungswerk im Altreich sucht

Konzert erblindeter Künstler

Am Montag, den 13. März 1944, um 19 Uhr im Heimatsaal in Marburg

Mitwirkende: Viktoria Fischer, Sopran, Josef Dohls, Cello, Max Hohner, Klavier. Begleitung: Max Hohner.

Werke von Fr. Schubert, R. Strauß, Fr. Mixa, M. Reger u. a. Meistern.

Verantwortlich: Georg Schilling, Wien 1. Wollzeile 30, Ruf: R 24-3-47 745

Nebenberufliche Mitarbeiter

(Sachbearbeiter) für Graz und alle Orte der steirischen Provinz, einschließlich der Untersteiermark, gesucht. Zuschriften unter »Großes Unternehmen 55963« an Ala, Graz, Herren-gasse 7. 747

Schönes, möbliertes

Zimmer

In Pettau, Stadtmitte, wird gegen leere Wohnung, Zimmer und Küche oder nettes leerstehendes Sparherdzimmer in Pettau getauscht; kann auch außerhalb der Stadt sein. Anzufragen »Unter Dringend« bei der »M. Z.« Pettau. 735

Bruchbänder

Jeden Bruch haltend, erzeugt gewissenhaft und gut passend Fachmann Viktor GÜNTHER, Bandagenindustrie, GRAZ, Reitschulgasse 25. 524

NEOKRATIN

bei Zahnschmerz

Neue Akzent-tasche gegen guten Korb-kinderwagen zu tauschen. Adr. in d. M. Z. 1951-14

Für einen Rundfunkempfänger tausche Rund-schiedenes: 1962-14

Tausche Ver-schiedenes: elektr. Kocher, elektr. Masseur-apparat, Damenfrüh-jahrmantel mittlere Größe usw. gegen Rund-funkempfänger, Volksempfänger oder gut erhaltenes Grammophon. Anton Bombek, Marburg-Drau, Mellingerstr. 33. 1946-14

Sammelt-Artikel: Altpapier, Ha-derr, Schneider abschnitt Textilabfälle, Alt-eisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwollekauf laufend jede Menge Alois Arbeiter, Mar-burg, Draug 5, Telefon 26-23 10-3-14

Zu tauschen gesucht: Fahrrad-Dynamo, elektr. Schlußlichtbeleuchtung, alles tadellos, tadellose Damenbluse, guterhaltener brauner Filzhut und zwei Paar Schlittschuhe gegen elektr. Rundfunkempfänger, gut erhalten. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 1992-14

Tausche sehr schönen braunen Filzhut gegen schwarzen Hut. Zuschr. erbeten unter »Schwarz 1991« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 1991-14

Tausche sehr schönen Herrenanzug (für mittelgr. Herrn) gegen eine sehr gut erhaltene Schreibmaschine. Zuschriften erbeten unter »Schreibmaschine« an die »M. Z.«, Marburg (Drau). 1990-14

Tausche tadellos erhaltenen Sportkinderwagen gegen Tischspatierd. Horwat, Hans-Sachs-Gasse 4, Marburg-Drau. 1987-14

Tausche Chronometer-Taschen- uhr, 15 Rubine, und Fotoapparat, 6x9, samt Stativ und 3 Dutzend Platten für Batterieempfänger. Bratzel, Pettauerstraße 175, Post Kötsch b. Marburg-Drau. 1986-14

Tausche Mantel für 7-jähriges Mädchen gegen Damen-Sportschuhe Nr. 37,5-38. M. P., Rofwein 26, Post Kötsch. 1985-14

Übersetzungsbüro, Sprachschule Dr. Micolini, Graz, Glaciestraße. 459-14

Größtes Bekleidungswerk im Altreich sucht

Einkaufsvertreter

für Gewebe, welche gegen B-Scheck und Kassezahlung in großem Umfange übernommen werden. Ausführliche Bewerbungen unter »Nr. 763« an die Verw. des Blattes. 763

Nickerl Fächendrucker

für 600 Eier, reparaturbedürftig, wird gegen neuwertige Knochen-Schrotmühle getauscht. Anfragen an rechten an Gut Kirchbichl b. Wolfsberg, Kärnten. 766

Danksagung

Allen, die unseren Vater Johann Grisold am letzten Wege begleiteten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Brunndorf, den 10. März 1944.

Familie Grisold

1952

Kohlenklaus's Helfershelfer Nr. 20



Los ging's mit Pimplich, dem Kalenderfröster und Frühlhizer, und dann kamen sie, all die anderen Helfershelfer Kohlenklaus's: Nachlässige, Fahrlässige, die großen und kleinen Sünder beiderlei Geschlechts! Jetzt steht er am leeren Kartekasten und stellt fest, daß er auch in diesem Winter ein schlechtes Geschäft gemacht hat. Der Spiegel hat seine Pflicht getan, denn manch einer hat sich selbst entdeckt und Kohlenklaus im Stich gelassen. D'ch halt! Eine Karte ist noch da: Der Frühlhizerpimplich, der viel zu lange heizt und noch friert, wenn andere schon heizfreie Tage einschalten. Schmeißt auch den raus!

Und jetzt mal Hand aufs Herz: Hast Du den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Für Industrie, Handel u. Gewerbe des Kreises Cilli

Bringe zur Kenntnis, daß ich Buchhaltungsanlagen, Jahresabschlüsse und sämtliche Steuerarbeiten übernehme und durchführe.

Hans Pichler, Buch- u. Steuerberater CILLI, Hotel Skoberne

Sie ernten nur das, was Ihnen die Schädlinge übrig lassen! Ich liefere Ihnen sofort

Neodendrin, Mixdrin

In Fässern zu 50, 100 und 200 kg

Obstbaum-Karbolineum

Schweröl, in Kannen zu 50 kg

Heparit, Germisan - Saatbeize

und alle sonstigen Mittel gegen Schädlinge im Obst-, Wein- und Gartenbau

Silo-Inertol, Karbolineum und Teer

Fritz Scherbaum, Pettau Ruf 52

Wir suchen dringend:

2 Buchhalterinnen, welche mit Buchhaltungsarbeiten bestens vertraut sind und womöglich in Industrien gearbeitet haben.

Werkführer für die Pappen- und Papierfabrikation. Diese müssen bestens in fachlichen und organisatorischen Fragen bewandert sein.

Vorarbeiter für Pappfabrikation, welche über genügend Energie verfügen, Abteilungen selbst zu führen.

Ältere Köchin oder Wirtschafterin mit guten Kochkenntnissen, für die Gefolgschaftsküche mit maximal 30 Teilnehmern. Ferner ein Stubenmädchen und eine Küchenhilfe.

Die Zuweisungen durch die Arbeitsämter werden fallweise eingeholt. Süßenberger Pappen- und Papierfabrik, Ges. m. b. H., Süßenberg, Post Weltersfeld, Untersteiermark. 744

Achtung, Weltkriegsteilnehmer!

Anläßlich des Heldengedenktages und der damit verbundenen Feierlichkeiten nehmen, wie alljährlich, an denselben auch die ehemaligen Weltkriegsteilnehmer teil.

Wir sammeln uns am Sonntag, den 12. März 1944, wie üblich, in der Schillerstraße. Erscheinen ist Soldatenpflicht, da wir unseren toten Helden diese Ehre schuldig sind.

752 Der Verbindungsführer: Franz Rudl.

Bettfedern

bearbeitet und gereinigt nach Vorschriften gegen Bezugsscheine

„WEKA“ Marburg

100 RM Belohnung! Eine kleine Hündin mit Halsband und Leine, hellbrauner Rücken, weißliches Bauchfell, kurzhaarig, dünne Beine, hört auf den Namen »Picki«, ist samt Leine aus dem Gasthaus Bartol in Brückel Untersteiermark, am 21. Februar 1944 abhanden gekommen. Wer mir den Hund wieder bringt oder sichere Anhaltspunkte geben kann, bekommt 100 RM Belohnung. Alle Spesen werden beglichen. Zuschriften erbeten an F. Kurth, Brückel 28, Untersteiermark. 659-13

Der Schnellzeichner

für die Jugend ist ein Geschenk der 7- bis 12-jährigen. Preis RM. 7.— 50 Aufgaben. Kunstmaler R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg. 62

Amtliche Bekanntmachungen

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg

D-RA-E 6701 Dr. Ra-Rei Marburg, 6. März 1944.

Aufforderung

Im Zuge der Abwicklung des eingezogenen Vermögens des Martin Tschaschl, ehem. Autounternehmer in Schönstein, welches mit Bescheid vom 4. Mai 1942 RA/E 6701 zugunsten des Reichsaues Steiermark zur Verfügung des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums eingezogen wurde, ergab sich, daß bereits im Zeitpunkt der Übernahme der Bewirtschaftung dieses Vermögens eine Überschuldung vorhanden war. Es wird daher die kridamäßige Abwicklung des angeführten Vermögens angeordnet.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 22. März 1944 mit dem Stichtag der Beschlagnahme ziffernmäßig bekanntzugeben.

Als bevorzugt werden Forderungen von Dienstnehmern des Gemeinschuldners an Dienstbezügen für das letzte Jahr vor der Beschlagnahme behandelt und zwar mit der Beschränkung, daß die Einreichung nur für den Höchstbetrag von RM. 1600.— für jeden einzelnen Forderungsberechtigten gilt, sowie gesetzliche Unterhaltsansprüche und Ansprüche der Überleitungsstelle für Sozialversicherung. Alle anderen Forderungen werden als nicht bevorrechtet quotenmäßig befriedigt.

Forderungen, welche bis zum 22. März 1944 nicht zur Anmeldung gelangen, werden nicht berücksichtigt.

Zur Überprüfung der Anmeldungen und Errechnung der auszahlenden Quoten wird eine Tagsatzung für den

5. April 1944, um 9 Uhr vormittag,

in der Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Marburg-Drau, Gerichtshofgasse 9/II (Rechtsabteilung) anberaumt, zu welcher alle Beteiligten hienmit eingeladen werden. Bei Nichterscheinen eines Beteiligten wird nach der Aktenlage entschieden werden. Auf nachträgliche Vorbringen eines Nichterscheinenen kann keine Rücksicht genommen werden. 734

I. V.: Dr. Pichler

Als Vermählte grüßen: 770

ADOLF SUPANTSCHITSCH

ELSE SUPANTSCHITSCH geb KURBISCH

Hofrain März 1944 Cilli

Stromunterbrechung!

E. V. Süd A. G. teilt mit, daß am Sonntag, den 12. März 1944, wegen Erhaltungsarbeiten der Strom für die Städte und Ortschaften Friedau, Luttenberg, Radkersburg, Polstrau und Radein

von 8 bis 1 Uhr vormittags unterbrochen sein wird. 773

Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten.

Für Führer und Großdeutschland fiel, getreu seinem Fahnenfeld, unser Leber, unvergeßlicher Gatte, Vater und Bruder

Dipl.-Ing. Heribert Bäumel

Oberjäger

am 20. Januar 1944 an der nördlichen Ostfront.

Graz, Weimar, Marburg/Drau, den 11. März 1944.

Stefanie Bäumel, Gattin; Lore, Töchterchen; Kurt

und Leutnant Erwin Bäumel, Brüder; Erna und

Wally Bäumel, Schwägerinnen; Familie Koroschetz und alle übrigen Verwandten

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser Sohn, Bruder und Schwager

Josef Juwan

Panzergrenadier

am 24. Februar 1944, im 21. Lebensjahre, an der Ostfront für seinen Führer und Vaterland den Helden-tod gefunden hat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

Lieber Josef, wir werden Dich nie vergessen. Du wirst in unseren Herzen immer weiterleben!

Petersberg über Tüffer, am 8. März 1944. 762

Johann und Agnes Juwan, Eltern; Johann und Franz, Brüder; Theresia verh. Besgouschek, Franziska, Agnes, Maria und Justine, Schwestern; Martin Besgouschek, Schwager, und die übrigen Verwandten.

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anläßlich des Heimganges meines durch Banditenhand gemordeten Mannes, Herrn PRIMUS JAMNIK, sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Kreisinspektor Herrn Kaltenböck und dem Führer der Wehrmannschaft Windischgraz, Sturmführer Berdnigg, meinen wärmsten Dank.

Windischgraz, den 9. März 1944.

772 Maria Jamnik, Gattin.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15, 17, 19, 19.45 Uhr Fernruf 2219

Bis einschließlich Montag, den 13. März

Ein glücklicher Mensch

mit Ewald Baiser, Viktor de Kowa, Maria Landrock.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Sonntag, 12. März — wegen Heldengedenktage

Kellnerin Anna

mit Franziska Kitz, Otto Wernicke, Hermann Brix,
Elfriede Datzig und Wille Markus.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Von Dienstag, 14. bis einschl. Donnerstag, 16. März
Magda Schneider, Viktor Staal, Paul Wegener, Rolf
Wanka und Anneliese Uhlig in dem dramatischen
Leidensweg einer Frau:

Das Recht auf Liebe

Für Jugendliche nicht zugelassen.

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Montag, Dienstag und Mittwoch — um 12.45 Uhr:

LA PALOMA

Ein humorvoller, musikalischer Großfilm um Liebe
und Kameradschaft mit Karl Kullmann, Leo Slezak,
Fritz Kampers und Maria Loja.
Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Wo 15, 17.30, 19.45 Uhr

Samstag, 11. März

Reisebekanntschaft

Für Jugendliche zugelassen!

Nur Sonntag, 12. März — am Heldengedenktage

Mutterliebe

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.
Montag, 13. März — letzter Tag

Reisebekanntschaft

Für Jugendliche zugelassen!

Ab Dienstag, 14. bis einschl. Donnerstag, 16. März

Ein Mann auf Abwegen

mit Hans Albers, Charlotte Thiele, Gustav Waldau,
Hilde Sessak, Hilde Weßner und Werner Schott.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Samstag, 11. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 12.
März um 15, 17.30 und 19.45 Uhr

Späte Liebe

mit Paula Wessely und Atilia Hörbiger.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelder
straße
Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr

Bis Montag, den 13. März verlängert.

Gabriele Dambrone

Ein spannender Terra-Film mit Gusti Huber, Sigfried
Breuer, Christl Mardeyn, Ewald Baiser und Eugen
Köppler. — Spielleitung: Hans Steinhoff.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Kultur-Sondervorstellungen: Samstag, 11. um 14.30 Uhr,
Sonntag, 12. um 10 Uhr, Montag, 13. März um 14.30 Uhr
TILL EULENSPIEGEL
mit Theo Lingen in der Hauptrolle.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr; S 15, 17.30 und 20 Uhr

Bis Donnerstag, 16. März

Lache Bajazzo

Ein Tobis-Film mit Paul Hörbiger, Monika Burg,
Dagmar Servaes, Benjamin Gigli, Karl Martell und
Gustav Waldau. — Spielleitung: Leopold Heintsch.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Edlingen

Bis Montag, 13. März

Du gehörst zu mir

mit Willy Birgel.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Bis Montag, 13. März Märchenvorstellung
Schneewittchen und die sieben Zwerge

Union-Lichtspiele in Eichtal

Samstag, 11. März um 16.30 und 19 Uhr, Sonntag,
12. März um 14.15, 16.30 und 19 Uhr

Der Schritt vom Wege

mit Marianne Hoppe, Paul Hartmann und Carl Lud-
wig Diehl. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Eichtal in Eichtal

Samstag, 11. März um 16.30 und 19 Uhr, Sonntag,
12. März um 14.15, 16.30 und 19 Uhr

Wenn die Sonne wieder scheint

mit Brunel Löbel, Paul Klinger u. a.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, 11. und Sonntag, 12. März

Tragödie einer Liebe

Ein großer Gg-Film mit Camilla Horn, Ruth Hell-
berg, Herbert Wick, Emma Gramatica u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Samstag um 16.30 und Sonntag um 9.30 Uhr der
Märchenfilm „FRIEDER UND DAS KATERLIESCHEN“

Lichtspiele Luttenberg

Samstag, 11. und Sonntag, 12. März

Die Erbin vom Rosenhof

Eine heitere Dörckomödie mit Hans Knoteck, Rudolf
Carl, Paul Klinger und Gustav Waldau.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus

Pettau

Samstag, 11. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 12.
März um 15, 17.30 und 19.45 Uhr

Die Entlassung

Die Tage vor der Entlassung Bismarcks, die entschei-
dend die Weltgeschichte unseres Jahrhunderts be-
einflußte.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Spielzeit: W 17, 19.45, Uhr; S 14.30, 17, 19.45 Uhr

Samstag, 11., Sonntag, 12. und Montag, 13. März
Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn,
Herbert Wick und Emma Gramatica in dem neuen,
großen Gg-Film

Tragödie einer Liebe

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Rann

Samstag, 11., Sonntag, 12. und Montag, 13. März

Die Julika

mit Paula Wessely, Atilia Hörbiger, Gina Falken-
berg u. a.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Samstag, 11. und Sonntag, 12. März

Späte Liebe

Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Atilia Hörbiger,
Fred Liewehr, Inge List, Eric Frey u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Samstag, 11. und Montag, 13. März

Peterle

Ein Bavaria-Film mit Joe Stöckel, Elise Aulinger,
Gabriele Reismüller, Albert Janschek, Ludwig Meier
Meier (Peterle), Liesl Karlstadt. — Spielleitung: Joe
Stöckel. — Musik: Hans Dierhammer.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Barmherzige Lüge

mit Hilde Kravt, Agnes Wiedek, Ernst v. Klipstein,
Elisabeth Flickenschild, Lieselotte Kilgler und Hein-
rich Schroth. — Musik: H. Carste.
Für Jugendliche nicht zugelassen!Samstag, 11., Sonntag, 12. und Montag, 13. März
Der prachtvolle und hochspannende Wilderer-Großfilm
DIE SPORCKSCHEN JÄGER

Filmtheater Tüffer

Tel 24

Samstag, 11. um 16.30 und 19.30 Uhr, Sonntag, 12.
März um 14, 16.30 und 19.30 Uhr

Eine kleine Nachtmusik

Für Jugendliche zugelassen!

STADTTHEATER

MARBURG-Drau

Samstag, 11. März, nachmittag 15.30 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für einen Mar-
burger Betrieb. FRAU OHNE KUSS, Ope-
rette.Abendvorstellung: FRAU OHNE KUSS.
Operette. Preise: I.Sonntag, 12. März, Nachmittagsvorstellung:
Geschlossene Veranstaltung im Rahmen
des Heldengedenktages. SINFONIEKON-
ZERT. Dirigent: Richard Dietl. — Be-
ginn: 15.30 Uhr.Abendvorstell.: 4. SINFONIEKONZERT.
Dirigent: Richard Dietl. Preise: I.Montag, 13. März: Geschlossene Vorstellung
für Ring II, Amt Volkbildung: MORAL.
Lustspiel.Dienstag, 14. März: FRAU OHNE KUSS,
Operette. Preise II.Mittwoch, 15. März, Erstaufführung: FIGA-
ROS HOCHZEIT, Oper in 4 Akten von
Mozart. Preise I.Donnerstag, 16. März: FRAU OHNE KUSS,
Operette. Preise II.Freitag, 17. März: geschlossene Vorstellung
für die Schutzpolizei: FIGAROS HOCH-
ZEIT, Oper in 4 Akten von Mozart.Samstag, 18. März: FRAU OHNE KUSS,
Operette. Preise I.Sonntag, 19. März, Nachmittagsvorstellung:
MORAL, Lustspiel. Beginn: 15 Uhr. Prei-
se II.Abendvorstellung: CLIVIA, Operette von
Nico Dostal. Erstaufführung! — Beginn:
19.30 Uhr. Preise I.Kartenvorverkauf täglich außer Montag von
9 bis 13 und von 15 bis 17.30 Uhr an der
Theaterkasse, Domplatz 17.

Zum Sofortkauf

Eisenkassen

und kleinere Geldschränke dringend ge-
sucht. GW-Versorgungsring, Unterstei-
ermark G. m. b. H., Rathausplatz 2-I. —
Tel.: 2135 546

Holzfaser- Dämmplatten (Isolierplatten)

Holzfaser- Hartplatten

prompt ab Lager lieferbar

(gegen Einkaufsscheine).

Holzfaserplatten-Großhandel Ing. G.
Meyer-Stechbarth, Graz, Elisabethstraße
Nr. 32, Ruf 6628, 750

Deutsches Mädel — Deutsche Frau

Dein freiwilliger Einsatz als Nachrichtenhelferin des Heeres
stärkt die deutsche Front und trägt zum Endsieg bei!Neben freier Unterkunft und Verpflegung erfolgt Vergü-
tung nach Tarifordnung der öffentlichen Angestellten. Be-
werberinnen im Alter von 17 bis 35 Jahren, mit strafloser Ver-
gangenheit, richten ihre Bewerbungen und Anfragen an:
Kommandeur der Nachrichtentruppe XVIII, Salzburg, Neutor-
straße 25. 760

Theodor Götz Dentist Friedau

hat ab 24. März wieder normale Sprechstunden. 742

Buschobstbäume

(Apfel-, Birn- und Pfirsichbäume) sowie Birnhochstämm-
e (Most- und Eßbirnen) hat noch abzugeben die Guts-
verwaltung der Winzerschule in Kapellen, Post Bad
Radein. 758

Einladung

zu der

dritten ordentlichen Generalversammlung

der RAFFEISENKASSE MARBURG/DRAU eingetragene Ge-
nossenschaft mit beschränkter Haftung, die am Mittwoch, den
15. März 1944, um 8 Uhr vormittag, im Sitzungssaal der Gau-
wirtschaftskammer, Abt. Marburg/Drau, Edmund-Schmid-Gasse
8/I, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die 2. Generalver-
sammlung am 9. Mai 1943.
 2. Bericht des Obmannes über den Stand der Raiffeisenkasse
und Tätigkeit des Vorstandes.
 3. Genehmigung des Jahresabschlusses, Zuweisung des Rein-
gewinns dem Reservefond sowie Bericht des Aufsichtsrates
und Erteilung der Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates
und des Rechners.
 4. Vornahme der erforderlichen Wahlen nach § 16 und § 25
der Genossenschaftsstatuten.
 5. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Ge-
nossenschaft und Spareinlagen bei dieser nicht überschreiten
sollen.
 6. Festsetzung der Grenzen, die bei Kreditgewährungen an
Mitglieder
a) durch den Vorstand allein,
b) durch den Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsrates
eingehalten werden müssen.
 7. Allfälliges.
- Zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ist erfor-
derlich, daß in derselben wenigstens der zehnte Teil der Mit-
glieder anwesend oder vertreten ist. Kommt eine beschluß-
fähige Versammlung nicht zustande, so findet eine halbe Stun-
de später, daß ist um 8.30 Uhr, am selben Ort und mit der
gleichen Tagesordnung eine zweite Versammlung statt, welche
ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden oder vertretenen
Mitglieder beschlußfähig ist. 765

Der Vorstand der
RAFFEISENKASSE MARBURG/DRAU
eing. Genossenschaft m. b. H.Vollmaler Hans
ObmannWeingert Franz
Vorstandsmitglied

Steirischer Heimatbund, Kreis Marburg-Stadt

Amt Volkbildung Stadttheater Marburg

IV. Sinfoniekonzert

Sonntag, den 12. März 1944, um 19.30 Uhr,

im Stadttheater

Dirigent: Richard Dietl

R. Wagner — Franz Schubert — R. Jäckl
Eintrittskarten in der Geschäftsstelle des
Amtes Volkbildung und an der Abendkasse
zum Preise von RM 1,— bis RM 5,—. Mit-
glieder des Musikringes: 50% Ermäßigung. 764Für mehrere anerkannte Lehrbetriebe werden
männliche und weibliche

Gärtnerlehrlinge

gesucht. Ausbildung je nach schulischer Vor-
bildung für die niedere, die gehobene und
höhere Laufbahn im Gartenbau (Gärtnermei-
ster(in), Gartenbautechniker(in), Gartenbauleh-
rer(in) usw. Mitteilungen, auch Vorschläge
von Interessenten nimmt entgegen: Landes-
bauernschaft Steiermark, Gartenbauabteilung,
Graz, Hammerlinggasse 3. 748

Alle Jungen

der Geburtsjahrgänge 1926, 1927 und
jünger aus dem Gebiet der Südsteier-
mark und den Kreisen Deutschlandsberg,
Leibnitz und Radkersburg, die Neigung
für den Offizierberuf haben oder sich
für die aktive Unteroffizier- oder Re-
serveoffizierlaufbahn im Heere inter-
essieren, können sich in allen Fragen an
den zuständigen Nachwuchsoffizier in
Marburg-Drau, Herrngasse 28, um Rat
und Auskunft wenden. Ebenso werden
die Eltern über alle Fragen — soweit
sie die Offizier- oder Unteroffizierlauf-
bahn betreffen — gerne beraten. 21

Strickreparaturen

übernimmt Maschinenstrickerei Hartmann,
Marburg/Drau, Hindenburgstraße 1. 19146 GEWINNE ZU RM 500.000
3 GEWINNE ZU RM 300.000
3 GEWINNE ZU RM 200.000
USW. ZUSAMMEN FAST
103 MillionenBEI DER
11. Deutschen
Reichs-Lotterie
LOSPREIS RM JE KLASSE
3- 6- 24-
STAATSLOTTERIE Einnahme
Prokonn
WIEN VI
MARIAHILFSTR. 29
Schnelversand ins Feld!
ZIEHUNG
14 und 15 AprilDer
REICHSMINISTER FÜR RU-
STUNG UND KRIEGSPRODUK-
TION, Chef des Transportwe-
sens, Berlin NW 40, Al-
senstr. 4. Telefon: 11 65 81,
sucht:
Kraftfahrer, Antennente, Kfz-
Meister- u. Handwerker, kfm.
Personal, Köche, Fleischer, Ste-
notypistinnen, Kontoristinnen u.
sonst. Einsatz weitgehendst nach
Wunsch 237

SCHUH-UND-LEDERWARENHAUS

Feichtinger & Sohn

GRAZ - JAKOMINIPLATZ

SEIT 90 JAHREN

FÜHREND AM PLATZE

Wir führen
jeden

Wir liefern an

Volksschulen
Hauptschulen
Oberschulen
Wirtschaftsoberschulen
Lehrerbildungsanstalten

Alle

Lehrbücher

Bitte besuchen Sie uns!